

1939  
Dien-  
stags-  
nach  
raue  
fern  
den  
tar-  
ragt  
ma-

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die anfallende Millimeterzeile 7 Wks. Textzeile-Millimeter 16 Wks. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Wks. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Wks. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Wks. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Wks. Zeitungsgebühr ausgl. 30 Wks. Postlohn. Ausgabe A 15 Wks. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 2. November 1939

Nr. 257

## Moskaus Hieb hat gefressen!

Rußlands energisches Auftreten verursacht düstere Stimmung in London und Paris / Nervosität und Angst vor der weiteren Entwicklung / „Iswestija“: Rußlands letztes Wort noch nicht gesprochen / Englische Staffel überliegt Luxemburg

### Drei deutsche U-Boote torpedieren 5 Dampfer aus Geleitzug

Von unserer Berliner Schriftleitung

K. G. Berlin, 1. November. Von dem Augenblick an, wo die Einberufung des Obersten Sowjets bekannt wurde, lag es wie ein Alpdrück über den Kabinetten der westlichen Demokratien. Man stellte alle möglichen Kombinationen auf und ließ Versuchsbullons steigen, um zu erfahren, was Rußland eigentlich plane. Man hoffte — nicht nur im stillen —, daß die deutsch-russische Verständigung doch nur vorübergehender Natur sei und daß auf Englands Liebeswerben hin, Moskau seine Haltung möglicherweise doch noch revidieren könnte. Zwar lauerte das Gerücht von einem Militärpakt zwischen Deutschland und Rußland im Hintergrund und die russische Note über die englische Blockadepolitik hatte insofern gewirkt, daß seitdem kein russisches Schiff mehr von den Engländern aufgebracht wurde. Auch hatte die „Iswestija“ geschrieben, das sei noch nicht Rußlands letztes Wort und England werde, wenn es den Kampf gegen Frauen und Kinder der Zivilbevölkerung der neutralen Länder fortsetze, noch mancherlei Ueberraschungen erleben. Aber man hatte dennoch gehofft — auf was, wußte man vielleicht selbst nicht recht.

Als man dann in London und Paris zum ersten Male flüchtig den Wortlaut der vor dem Obersten Sowjet gehaltenen großen Rede des Außenkommissars Molotow überflog, da ward nur ein lautes Aufatmen weithin vernehmbar. Mit dem Stoßseufzer „Also doch kein Militärpakt Moskau-Berlin“ glaubten sich die westlichen Politiker der drückenden Sorgen und Ängste ledig. Flugs gingen die von ihnen ausgehaltenen Kommentatoren daran, eine „süßliche Enttäuschung in Berlin“ festzustellen und von einer „bitteren deutschen Niederlage“ zu sprechen.

Mittlerweile ging man zu einem eingehenderen Studium der Rede über, in der Hoffnung, es möchten sich darin doch einige Anhaltspunkte finden, die auf einen Wandel der sowjetrussischen Außenpolitik schließen ließen. Vergebliche Liebesmüh! Je mehr sich die Kriegsbeher in die Ausführungen Molotows versenkten, desto benommener wurden ihre Köpfe, desto drückender die kaum niedergekämpften Sorgen. Die Art und Weise, wie der Sprecher vor dem Obersten Sowjet die eindeutige britische Kriegsschuld und den Anteil Frankreichs festnagelt und Abrechnung mit den verwerflichen Methoden der Westmächte gehalten hatte, ließ keinen zweispaltigen Deutungen Raum. Vor allem aber die Betätigung der Freundschaft und der Verbundenheit mit Deutschland geschah in so überzeugender Form, daß den in abwegige Wunschräume verschwommenen demokratischen Träumern nur die Flucht in die arane Wirklichkeit bleibt. Diese aber lautet: Totale Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Rußland hinsichtlich der außenpolitischen Ziele beider Länder. Sie lautet weiter: englisch-französische Hoffnungen auf Moskau endgültig begraben!

Unter dem nachhaltigen Eindruck dieser Konsequenzen aus der Molotow-Rede hat sich in den Zentralen der Kriegstreiber eine düstere, unheilsvangere Stimmung verbreitet. Mit sichtlichem Unbehagen und angstvoller Nervosität sehen die Leitartikel der maßgebenden Blätter der weiteren Entwicklung entgegen. Vielsach glaubt man, diese

Woche könne das Gesicht des Krieges entscheidend verändern und General Fabry deutet im „Matin“ geheimnisvoll an, alles sei möglich, und man müsse auf alles gefaßt sein, auch auf das schlimmste. Auch in London steht man in der Neutralität Sowjetrußlands eine Haltung, die sich nur zum Vorteil Deutschlands auswirken werde. Natürlich hagelt es die üblichen Beschimpfungen an die Moskauer Adresse. In der Ausweglosigkeit ihrer Situation finden die politischen Dilettanten einen letzten Trost darin, daß sie sich gegenseitig Mut zusprechen und jeweils dem Bündnispartner kaltes Blut empfehlen.

Drei Punkte sind es, die den Grundwert der Molotow-Feststellungen über das deutsch-russische Verhältnis ausmachen: 1. Die unablässige Voraussage für einen Frieden in Europa ist ein starkes Deutschland. 2. Der Versuch der Demokratien, ein neues Versailles zu schaffen, könnte für diese Staaten mit dem Ruin enden. 3. Mit Deutschland be-

steht eine praktische Zusammenarbeit und eine politische Unterstützung der deutschen Friedensbestrebungen durch die UdSSR.

Nach diesen drei Punkten ist das Verhältnis der Sowjetunion zu Deutschland bestimmt. In ihnen ist die totale Uebereinstimmung der beiden Staaten auf den kürzesten Kenner gebracht und nur ein politischer Hohltopf kann versucht sein, Kombinationen über den Wert des deutsch-russischen Paktes weiterzuspinnen, die sich einwandfrei als Fehlkombinationen erweisen haben.

Wenn die Alliierten sich mit dem dürftigen Trost bescheiden, daß die Sowjetunion wenigstens neutral bleibe, so sei ihnen dies unbenommen. Man ist in London und Paris sehr bescheiden geworden. Deutschland seinerseits hat immer wieder betont, daß es den ihm von den britischen Kriegsmachern aufgezwungenen Kampf allein ausfechten werde. Die Zukunft wird erweisen, daß auf der Seite des Rechts auch die Gewißheit des Sieges ist.

### John Bull mit Bibel und Gebetbuch

Von unserem früheren Londoner Vertreter Kopenhagen, im November.

England führt jeden seiner Kriege, und so mit auch den jetzigen, seit je nicht nur mit den herkömmlichen Mitteln: den Waffen und dem Kanonenfutter der Verbündeten, der wirtschaftlichen Erdrosselung und dem Gold, sondern mit der Bibel und jener englischen Art von „Frömmigkeit“, die auf das trefflichste die unvereinbarsten Dinge vereinigt, die größte Sünde heiligt und den Gegner nicht nur auszuhungern, sondern außerdem noch der Hölle auszuliefern versucht. England glaubt selber daran, daß es auf diese Weise gottgefällig lebt. Genau so, wie es davon überzeugt ist, daß es christliche Grundzüge erfüllt, wenn es zwar die strengste Klassen-scheidung in der Gesellschaft aufrecht erhält, aber die Dienstboten zur Kirche schickt, oder wenn es verdrehten Sektierern Gelegenheit gibt, ihre Theorien im Hydepark oder sonstwo zu predigen, ohne jedoch dem eigenen Volk irgendeinen praktischen Einfluß auf eine so weitgehende Frage wie Krieg oder Frieden einzuräumen. Gottes Wille ist, was jeweils die regierende jüdische, kapitalistische oder chaubinistische Kaste dem ihr ausgelieferten Volk auferlegt.

Raffiniert wird dem eigenen Volk vorgehalten — und so soll es zugleich der ganzen Welt eingehämmert werden — daß England ja im Grunde einen vollkommen uneigennütigen, von höheren Verpflichtungen auferlegten Kampf ausfechte.

„Wir stehen“, so erklärte beispielsweise Bischof Benson in einer Veröffentlichung der „Times“, auf Seiten der göttlichen Ver-waltung... Es handelt sich um einen Kreuzzug für die Wiederaufrichtung der letzten Faktoren der christlichen Zivilisation, und wir brauchen den Glauben und die Mut von Kreuzfahrern, wenn wir den Sieg erringen sollen.“ In dem gleichen Geist erhebt sich nebenan die Stimme der Freimaurerei, wenn der General Sir Henry Page-Croft in einer Postkarte an den Rotary-Club in Bournemouth erklärt, England sei „das Haupt des Weltkreuzzuges gegen das Böse“ geworden. Zeitungsüberschriften, Reden und Rundfunk greifen täglich diesen Anspruch von neuem auf. Er wird durch Bibelverse, Gebete und Choräle, die in der jüdisch geleiteten Presse abgedruckt werden, mit der nötigen Staffage versehen. Ein neues Gebetbuch, auf den modernen Krieg abgestellt, ist übrigens in Vorbereitung.

Die Juden tun, was zunächst grotesk genaue Klingt, alles, um die christlichen „Kreuz-zugstimmungen“ Auftrieb und Beständigkeit zu geben. Sie sind ja diesmal die Antikristen, nicht allein dadurch, daß sie diesen „Kreuz-zug“ zu Finanz- und Ueberwucherungskünsten benutzen, daß sie ihn gegen die Moskafahrt einer raffi-schen Befreiung und Aufräumar der gesunden Räfte führen, nein, auch im engeren techni-schen Sinne. Denn jene Bibelfrömmigkeit, aus der heraus sich England aerne selbst mit dem „auserwählten Volk“ identi-fiziert, verankert die jüdischen und ionischen Leiter der Kriesspropaganda, die Juden als die am besten beschützten Schützlinge des britischen Erzengels zu behaupten. Eintreten für die Juden oft als Befolgung göttlicher ja christ-licher Lehren.

Die hervorragende Teilnahme englischer Kirchenführer an Vorbereitung und Durchführung des Krieges, mit der jahrelan-gen Hege gegen Deutschland und Ausgabe von

### Unsere U-Boote machen ganze Arbeit

Churchills Geleitsystem versagt beim Angriff deutscher Seestreitkräfte

Dslo, 1. November. Die Mannschaft eines schwedischen Schiffes, das in Dslo eintraf, berichtet laut „Tidens Tegn“, daß sie im Atlantischen Ozean in der Nacht zum 20. Oktober 61 Mann des englischen Schiffes „Glan Chisholm“ gerettet hat. Die Geretteten erzählten, daß ihr Schiff zu einem von Gibraltar abgegangenen, aus 24 Fahrzeugen bestehenden Konvoi gehörte, der am 14. Oktober unter Begleitung englischer Kriegsschiffe nach England abging. Dieser Konvoi sei von drei deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Geretteten erklärten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß hierbei mindestens fünf Handelsschiffe versenkt wurden, drei englische und zwei französische. Ein Teil der Mannschaft des „Glan Chisholm“ ist von den schwedischen Schiffen in England an Land gesetzt worden.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß am Dienstag ein weiterer englischer Dampfer versenkt worden ist. Es handelt sich um den 4666 Tonnen großen Dampfer „Cormona“ aus Newcastle.

\* Dieser Augenzeugenbericht englischer Seeleute steht in kräftigem Gegensatz zu den großspurigen Behauptungen Herrn Churchills und der britischen Admiralität, die, zur Hebung der allmählich auf den Nullpunkt sinkenden Stimmung in London, immer wieder in die Welt posaunen, wie vortrefflich sich die Einführung des Geleitsystems bewährt habe.

### Engländer spekulieren auf deutsche Anständigkeit

Planmäßige Verletzung der luxemburgischen Neutralität, um unserer Flak zu entgehen

Rom, 1. November. Ueber eine neue schwere Neutralitätsverletzung durch englisch-französische Flugzeuge berichtet der Luxemburger Korrespondent des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“. Danach hat eine französisch-englische Staffel von sechs Flugzeugen Montagabend kurz vor Sonnenuntergang weite Teile Luxemburgs und auch die Hauptstadt selbst in beträchtlicher Höhe überflogen.

Die französisch-englischen Flugzeuge seien neuerdings dazu übergegangen, durch Tiefflug dem Feuer der deutschen Luftabwehr zu entgehen, wobei sie der Mosel und der luxemburgischen Grenze entlang flogen und dabei konstant die Neutralität des Großherzogtums verletzten, während die deutsche Abwehr nicht eingriff, um nicht das Leben der luxemburgischen Bevölkerung zu gefährden.

\* Diese neuerliche Grenzverletzung ist kennzeichnend für die arrogante Unverschämtheit, mit der sich die Engländer über

die von ihnen feierlich eingegangenen Verpflichtungen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den kleinen Staaten hinwegsetzen. Was können die Luxemburger denn schon groß machen, denkt John Bull, sie haben keine Luftflotte, keine Flak, keine Maschinengewehre und sie werden sich schwer hüten, bei dem mächtigen Britenreich Bescherwen zu führen. Auf der anderen Seite ist den Briten wohlbekannt, daß der deutsche Soldat viel zu gewissenhaft ist, als daß er das Leben neutraler Menschen durch Feuern auf tieffliegende feindliche Flugzeuge in Gefahr bringen möchte.

Bekanntlich hat Deutschland erst vor kurzem allen neutralen Reedereien dringend davon abgeraten, ihre Schiffe in britischen Geleitzügen fahren zu lassen. Daß hinter dieser Warnung mehr stand als eine bloße Geste, zeigt der jüngste Erfolg unserer tapferen U-Boot-Waffe. Hr. Churchill soll ihn ruhig abstreiten, wir erwarten von Gangstern seines Schlags nichts anderes. Uns und der Welt genügt, was die Ueberlebenden eines der „dabei gewesenen“ englischen Dampfer mit eigenen Augen sahen und ihren schwedischen Rettern berichteten.

### Der britische Passagierdampfer „Sithia“

Der britische Passagierdampfer „Sithia“, der gestern mit amerikanischen Staatsangehörigen an Bord in Newport eintraf, war mit einem 15-Zentimeter-Geschütz am Heck und mehreren 7,5-Zentimeter-Flakgeschützen bewaffnet; während der Ueberfahrt war er einen Teil der Strecke von einem britischen Zerstörer begleitet.

entsprechenden Parolen, soll unvergessen bleiben. Aus vielen gleichartigen Dokumenten nur ein einziges harmloses aber wegen seiner unnachahmlichen Mischung von Verdrehung und Heuchelei beachtenswertes Beispiel, eine Botschaft der Kirche in England, Schottlands und der freien Kirchen, in der es heißt: „Um jeden Preis (!), dem Frieden und der Ordnung der Welt zuliebe (!) muß der von dem deutschen Führer proklamierten Politik Widerstand geleistet und muß sie überwältigt werden. Sie basiert auf Gewalt. Ihr muß durch Gegengewalt begegnet werden. Was das bedeutet, muß für jeden christlichen Menschen hassenstiftend sein. Aber es gibt keinen anderen Weg, — wollte Gott (!), es gäbe einen.“

Es gibt immerhin Kräfte in England, selbst innerhalb der Kirche, die solche Parolen und diese ganze Tendenz als bedenklich ansehen. Da ist der Bischof von Birmingham, Barnes, der seinen Klerus vor kriegsbegeisterigen Reden warnt und, im Gegensatz zu der eben erwähnten Kirchenbotschaft, wörtlich erklärt: „Stoht die Idee zurück, daß der Hitlerismus durch Gewalt besiegt werden kann.“ Es liegen Berichte vor, denen zufolge in der Westminster-Abtei der Jubrand zu den Predigten stark nachgelassen hat. Auch werden der Kirche von einigen Glaubenseifrigen Vorhaltungen gemacht — sogar in der Presse — selbst unter Benutzung des Gottesdienstes, mit Rundfunk und anderen Mitteln Christen zu einem Krieg aufzuheben.

Dies führt bereits in das Gebiet des berühmten „Conscience“ oder wie sie mit ihrem schönen vollen Titel heißen, der „conscience objectors“, nahezu unübersetzbar als Sammelname. Man könnte sagen, „Die in der weigerer unter Berufung des Gewissens“. Es handelt sich nämlich um Leute, die ihr christliches Glaubensbekenntnis oder irgendeine andere Philosophie vorzuziehen, um Befreiung vom Wehrdienst zu erlangen. Während wie gesagt über die Frage, ob ein ganzes Volk, eine ganze Welt Krieg oder Frieden wünscht, mit einer Handbewegung hinweggeschritten wurde, wird auf diese seltsamen Heiligen mindestens der Form nach eine Rücksicht genommen, die um so formlicher wirkt, wenn man bedenkt, daß es sich größtenteils um Drückeberger oder Simulanten handelt. Es sind besondere Gerichtshöfe für sie eingerichtet worden, wo sie ihre „Gewissensbekenntnisse“ vortragen dürfen. Was dabei zum Vorschein kommt, ist, wie man sich denken kann, manchmal recht erbaulich, manchmal sogar unter einem gewissen Blickwinkel interessant. So lehnte ein Funktionär des Luftfahrtministeriums, der mit der Konstruktion von Bombenflugzeugen (!) beschäftigt ist, den Wehrdienst mit der Begründung ab, er halte den Krieg für unrecht. In den meisten Fällen werden die Befreiungsgesuche glatt abgelehnt, in anderen wird Dienst hinter der Front bewilligt.

Zumeilen entpinnen sich hitzige Debatten, die recht bezeichnende Einblicke in das englische Seelenleben eröffnen. So erklärte sich ein Richter nach der Frage, worauf sich der Antragsteller als Beweis für Verurteilung des Krieges berufe, vor der Antwort befriedigt: „Wer zum Schwerte greift, soll durch das Schwert umkommen“. Ganz besonders eifrig war ein Richter in Newcastle. Er schrieb einem Gewissenprotestler zu (wörtlich) Zitat aus der englischen Presse, wie überhaupt alle Angaben englischen Quellen entnommen sind): „Ich bin sicher, so wahr ich hier sitze, wenn Christus heute erschein würde, er würde diesen Krieg billigen.“ Zur Ehre der anwesenden Geistlichen darf hinzugefügt werden, daß diese Bemerkung immerhin längere Demonstrationen unter den Zuhörern auslöste.

Diese Betrachtung darf nicht geschlossen werden, ohne ein anderes Urteil zu erwähnen, das ein Gericht in Derbyshire fällt. Es bestrafte einen Mann mit einer allerdings minimalen Geldbuße (5 Schilling) gleich etwa 3 Mark), weil er seinem Goldfisch kein frisches Wasser und keinen Sinabdeln nicht genug Futter gegeben hatte. „Grausamkeit gegen einen Goldfisch“ — so was rührt jeden Engländer tief und verlangt nach seinem Empfinden Strafe, wenn sie auch noch so lächerlich gering ist. Der göttlichen Weltordnung ist damit Genüge geleistet. Grausamkeit gegen Menschen, soziale Ungerechtigkeit, Aufrichterhaltung reaktionärer Kastenrennung, Krieg zur Unterdrückung der Lebensrechte eines anderen großen Volkes, Herausbeschwören von Unheil über ganze Erdteile, von kolonialer Machtpolitik und Hungererregungsmethoden ganz zu schweigen — das läßt sich mit jener Weltordnung vereinbaren. Aber die Goldfische, die müssen geschützt werden. Dem Schein soll genügt werden. Fleißige Benutzung von Bibel und Gebetbuch rechtfertigt alles — selbst Giftgaslieferungen nach Polen und Hungerrücklage gegen Frauen und Kinder.

### Churchill untersucht immer noch

h. w. Kopenhagen, 2. November. Churchills mehrfach veröffentlichte Unterhausrede über die genauen Gründe und Umstände für die Verletzung der „Royal Oak“ ist erneut abgefragt worden. In der Begründung wird erklärt, die Untersuchung der Admiralfähigkeit sei immer noch nicht beendet. Was trotzdem bei dieser „Untersuchung“ herauskommen wird, kann man sich jetzt schon denken.

## John Bull lügt, wenn er „richtigstellt“

Nochmal die britischen Giftgaslieferungen / Vier Dementis gegen die Wahrheit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

h. l. Berlin, 1. November. Wenn man die schweren deutschen Anklagen gegen England wegen der Giftgaslieferungen an Polen mit der Reaktion der Londoner Verantwortlichen vergleicht und diesen Vergleich auf eine kurze Formel bringt, so kann diese nur heißen: Dementis gegen Beweise, Ausflüchte gegen Argumente.

Daß England von der Taktik des lakonischen Dementis und des strikten Ableugnens trotz neuerlicher beweissträger Argumente nicht abgeht, liegt in der Natur dieser für London so peinlichen Affäre. Man ist förmlich gezwungen, diese Art der Reaktion zu wählen, weil jeder Schritt zum Gegenbeweis nur zu weiteren Verschlechterungen der ohnehin bedenklichen britischen Position führen muß.

Der einzige Vorstoß, den die „Times“ zur Entlastung der Giftgaslieferanten gemacht hat, ist dazu noch unter den klarstellenden Worten des Schweizer Sachverständigen Professor Staehelin so kläglich zusammengebrochen, daß die Rückkehr des Londoner Informationsministeriums zu der Sprache des lakonischen Ableugnens als der einzige Weg erschien, sich nicht noch weiter in den eigenen Lügen festzuknippen.

So kann das vierte Dementi (!), das London zu dieser Angelegenheit vom Stapel gelassen hat, nur als Eingeständnis der unhaltbaren Lage Londons in dieser Angelegenheit gewertet werden. Darüber wird man sich auch in London im klaren sein, daß diese Praktiken kein Jota von den deutschen Beschuldigungen gegen die völkerrechtswidrige englische Politik brechen und erst recht nicht von den eindeutigen Beweisen, die dieses Kapitel britischer Kulturschande ebenso unauslöschlich wie die britische Schuld an den Untaten in Bromberg in die Geschichte eingebrannt haben und die die Tradition der Verbrennen und Rechtsbrüche im Dienste des britischen Welt Herrschaftstrebens um ein neues schweres bereichern.

So kann das vierte Dementi (!), das London zu dieser Angelegenheit vom Stapel gelassen hat, nur als Eingeständnis der unhaltbaren Lage Londons in dieser Angelegenheit gewertet werden. Darüber wird man sich auch in London im klaren sein, daß diese Praktiken kein Jota von den deutschen Beschuldigungen gegen die völkerrechtswidrige englische Politik brechen und erst recht nicht von den eindeutigen Beweisen, die dieses Kapitel britischer Kulturschande ebenso unauslöschlich wie die britische Schuld an den Untaten in Bromberg in die Geschichte eingebrannt haben und die die Tradition der Verbrennen und Rechtsbrüche im Dienste des britischen Welt Herrschaftstrebens um ein neues schweres bereichern.

## Molotow-Rede läßt Neutrale aufhorchen

Sinnloser „demokratischer Krieg“ verurteilt / Gewaltiges Echo in aller Welt

Eigener Bericht der NS-Press

rd. Berlin, 1. November. Die bedeutende außenpolitische Rede des russischen Außenministers Molotow fand in allen Ländern das stärkste Interesse. Dabei wird die deutsch-russische Zusammenarbeit als ein ausschlaggebender Faktor der europäischen Politik besonders hervorgehoben, auf der anderen Seite aber die Entschlossenheit betont, mit der Molotow die Verantwortung der Demokratien für die Kriegsverlängerung eindeutig feststellte, ebenso die klare Abgabe überhaupt an die Mächte Englands und Frankreichs. Die Pariser und Londoner Mächte suchen deshalb ihren Ärger und Verdruss über diese kalte Dusche durch eine neue Schimpfkanonade zu verdecken.

Von der römischen Presse wird die große Rede Molotows als eine offene Verurteilung des „demokratischen Krieges“ bezeichnet. Insbesondere finden die Stellen, die sich auf die gemeinsamen Friedensziele Deutschlands und Russlands beziehen, sowie die Feststellung, daß das alte Polen nicht wieder auferstehen kann, größte Beachtung. Man hebt in Rom weiter die heftige Polemik Molotows gegen den ideologischen Krieg der demokratischen Staaten hervor und unterstreicht die einseitige Feststellung des russischen Außenministers, daß Frankreich und England die Verantwortung für den Krieg tragen.

Auch von den Schweizer Zeitungen wird die Rede sehr ausführlich wiedergegeben. Die Ueberzeugung ist jetzt dort allgemein, daß die deutsch-russische Zusammenarbeit ein ausschlaggebender Faktor der europäischen Politik ist. Die völlige Ueberzeugung, die innerhalb weniger Monate in den Beziehungen zwischen Berlin und Moskau eingetreten ist, bestärkt diejenigen Kreise in ihrer Haltung, die für die Schweiz schon immer eine Beteiligung an den westlichen Propagandafeldzügen abgelehnt haben. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß selbst in der französischen Schweiz die Rede sehr stark herausgestellt wird. Die „Suisse“ bemerkt dabei, daß die Anhänger des Krieges in England und Frankreich dem deutschen Volke einen ideologischen Krieg, eine Art religiösen (!) Krieg erklärt haben.

Die ungewöhnlich groß aufgemachte Rede in der japanischen Presse kennzeichnet die Beachtung, die Japan diesen Ausführungen beimißt. In Schlagzeilen wird hervorgehoben, daß die Kriegsgünde Englands und Frankreichs lächerlich seien. Es wird auch auf die Bereitschaft Moskaus zu Verhandlungen mit Japan hingewiesen. Es wird allgemein betont, daß England und Frankreich den Krieg grundlos verlängern wollen und daß Molotow diesen Verlangern eine scharfe Abgabe erteilt habe und jetzt freie Bahn für eine schrittweise Verständigung zwischen Japan und Russland geschaffen worden sei.

Stark ist der Eindruck auch in der griechischen Presse, wobei die Freundschaft zwischen dem Reich und Russland sowie die Festlegung der Kriegsschuld der Westmächte hervorgehoben wird. In Holland wird betont, daß die Sowjetunion gegen die Verewigung des Systems von Versailles sei und daß sie ferner ein starkes Deutschland als notwendige Voraussetzung für einen dauerhaften

Frieden in Europa ansehe. In Belgien ist diese bedeutende Rede ebenfalls richtig verstanden worden, was schon aus den Schlagzeilen hervorgeht: „Molotow lagt England als den Angreifer an“ — „Molotow wirft Frankreich und England vor, den Frieden zu verwerfen“ — „Molotow beschuldigt Frankreich und England, einen unfinnigen und verbrecherischen Krieg zu führen“.

Molotows Rede steht auch im Mittelpunkt der norwegischen Presse. Es wird vor allem neben den Forderungen an Finnland das vorbehaltlose Eintreten für Deutschland und die Anprangerung des ungerechtfertigten Kriegszieles hervorgehoben. Die Westmächte hätten von Russland nichts zu erwarten, dagegen könne eine längere Dauer des Krieges wohl zu einer energischen Haltung Russlands führen.

Wie in den finnischen amtlichen Kreisen verlautet, haben die Erklärungen Molotows über Russlands Vor schläge an Finnland eine neue Lage geschaffen. Das finnische Außenministerium teilt mit, Finnland habe ohne äußeren Einfluß alles mögliche getan, um eine Lösung zu finden, wobei die russischen Interessen in bezug auf die Sicherheit Leningrads beachtet werden. Finnland verlässe sich darauf, daß die Sowjetunion den finnisch-russischen Nichtangriffspakt respektieren wolle, der bis Ende 1945 gültig sei.

Die Molotow-Rede ist selbst in den Vereinigten Staaten von Amerika das Thema des Tages. Die klare Ablehnung der englisch-französischen Kriegspolitik macht dabei den stärksten Eindruck. Daß Molotows Ausführungen den vernünftigen Amerikanern aus der Seele gesprochen sind, zeigt neben vielen anderen Beispielen der Leitartikel, der in sämtlichen Scripps-Howard-Blättern sofort veröffentlicht wird. Darin heißt es: „An diesem wichtigen Wendepunkt sollten wir uns erneut klar machen, daß dies nicht unser Krieg ist, daß wir in den letzten Krieg gingen, weil sie hysterie mit idealen Zielen verwechselten, daß wir graufam enttäuscht wurden und nicht die Welt für die Demokratie retteten, sondern nur Blutopfer brachten und uneinbringliche Forderungen ernteten.“

Es ist doch sehr kennzeichnend für die Wirkung der Molotow-Rede in der Türkei, wo die wesentlichsten Stellen der Rede einfach totgeschwiegen werden. Diese Methode erinnert sehr an gewisse Prinzipien in den Westmächten, in den sogenannten freien Demokratien der Welt!

Die Moskauer Presse selbst unterstreicht die große Rede ihres Außenministers. Die „Pravda“ bemerkt dazu, die Rede stellt das erneute Bekenntnis der Sowjetregierung zur Politik der Freundschaft mit dem Deutschen Reich, als dem eigentlichen Wendepunkt der jüngsten Geschichte Europas, in den Vordergrund. Die „Iswestija“ schreibt: „Töddlichem Sarkasmus“ habe der Sowjetische Regierungschef die wahren Kriegsziele der Westmächte entlarvt, die — unter der „demokratischen“ Maske und unter der verbrecherischen Forderung einer „Vernichtung des Hitlerismus“ — nichts anderes erstrebten, als die Welt Herrschaft und die ungenutzte Ausbeutung ihrer gewaltigen Kolonialreiche.

## Indier lassen sich vom Bizetönig nicht verdummen

Der Kampf gegen den britischen Imperialismus geht weiter / London hat Sorgen

Amsterd., 1. November. Die Indier sind diesmal durchaus nicht geneigt, sich weiterhin von England mit leeren Versprechungen abfinden zu lassen.

Eine Sitzung des Bizetönigs Lord Linlithgow mit dem Vorsitzenden des Nationalkongresses, Gandhi, sowie der Moslemitischen Liga ist, wie Neuter andeutet, nach einständiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Der Kampf der Indier, die sich nicht mehr durch britische Phrasen einlassen lassen wollen gegen die Gewaltherrschaft des Eroberers, wird also weiter gehen.

Die Entwicklung in Indien macht in London, wie das ein Artikel Barletts in der „News Chronicle“ zeigt, immer größere Sorgen, was nicht weiter wunder nehmen kann, nachdem nun auch die Regierung der Vereinigten Provinzen zurückgetreten ist, um gegen die Erklärung des Bizetönigs zu protestieren. In dem Artikel heißt es, daß es Millionen von Indern gäbe, die bereit seien, für Indien zu kämpfen. Ihre damalige Beteiligung am Kriege habe ihnen keine Selbstregierung gebracht, obwohl andere Nationen das noch im Laufe des Krieges erreicht hätten. Indien werde für England eine fürchter-

liche Belastung sein, ehe es eine Selbstregierung erhalten habe. Indien wachse als politische Einheit in der modernen Welt heran.

### Westpreußen im Reichsgau Danzig

Feierliche Uebergabe in der Marienburg  
Marienburg, 1. November. Im Großen Remter der Marienburg fand am Mittwochmittag die feierliche Uebergabe der bisher zu Ostpreußen gehörenden Teile der ehemaligen Provinz Westpreußen, des jetzigen Regierungsbezirkes Marienwerder, durch Gauleiter und Oberpräsident Koch an den Gauleiter und Reichsstatthalter Forster statt.

Auf ein Danktelegramm der Gauleiter Koch und Forster hat der Führer wie folgt geantwortet: „Den im Großen Remter der Marienburg versammelten Vertretern Ost- und Westpreußens danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Freuegrüße. Ich erwidere sie herzlich in der unverfälschten Hoffnung, daß die mit dem Reich nunmehr wieder vereinigte deutsche Provinz Westpreußen als Reichsgau Danzig zusammen mit den übrigen Gauen des deutschen Ostens einer stolzen und glücklichen Zukunft entgegengeht.“

## Spährtrupp-tätigkeit im Westen

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Berlin, 1. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen östliche Artillerie- und Spährtrupp-tätigkeit sowie einzelne Stoßtrupp-Unternehmen. Die Zahl der am 30. Oktober an der Westfront und über der Nordsee abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf sechs, darunter vier britische, erhöht.

### Feststimmung im Warthegau

Dr. Frid in Posen eingetroffen

Posen, 1. November. Die Stadt Posen stand schon am Mittwoch ganz im Zeichen der freudvollen Erwartung der Festlichkeiten mit denen der Warthegau in den kommenden Tagen seine Befreiung von der 20jährigen polnischen Fremdherrschaft begeht. Reichsminister Dr. Frid traf am Nachmittag in Posen ein. Stadt und Land prangen im Schmuck der feierlichen Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands, und über allem steht das tiefe Dankgefühl der Deutschen dieses Landes gegenüber dem Führer. Der sie wieder heimkehren ließ ins Reich dem sie nun nach zwei Jahrzehnten schwerster Prüfung und Bewährung für immer angehörenden sollen.

### Koloman von Daranyi †

Ein aufrichtiger Freund Deutschlands

v. m. Budapest, 2. November. Der frühere ungarische Ministerpräsident Koloman von Daranyi ist am Mittwoch nach schwerer Krankheit im 53. Lebensjahr gestorben.

von Daranyi war einer der engsten Mitarbeiter des großen ungarischen Reformpolitikers Gömbös und nach dessen Tod im Jahre 1936 auch sein Nachfolger als Ministerpräsident, nachdem er bereits als 1928 Staatssekretär und 1935 Ackerbauminister war. Unter seiner Amtsführung wurde der ungarische Fünfjahresplan verfaßt und das erste ungarische Jugendgesetz geschaffen. Die Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Gesetzes zwangen ihn im Mai 1938 zum Rücktritt. Bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Wie in der Innenpolitik, so führte Daranyi als überzeugter Anhänger der Achse auch außenpolitisch die Politik seines Vorgängers Gömbös weiter. Seine Haltung zum Deutschen Reich kennzeichnete eine aufrichtige Freundschaft; mehrmals weckte er als Ehrenpräsident des Führers auf den Reichsparteitag in Nürnberg.

### London kontrolliert Paris

Sorgen um die fehlende Begeisterung

j. b. Genf, 2. November. Während des Wochenendes war eine Gruppe englischer Parlamentarier in Paris. Anfangs schien es, als wollten sich die Engländer nur amüsieren, weshalb für sie ein entsprechendes Programm mit Theaterbesuch, Festessen und Rundfahrten ausgearbeitet worden war. Es zeigte sich aber, daß die englischen Parlamentarier offenbar über die Stimmung ihrer französischen Kollegen beunruhigt waren und diese Reise nur unternommen haben, um eine Kontrolle an Ort und Stelle vorzunehmen. Dabei sind wohl die englischen Befürchtungen insoweit bestätigt worden, als die in London gewünschte Kriegsstimmung in Paris nicht vorzufinden war. Jedenfalls regten die englischen Parlamentarier einen neuen englisch-französischen Pakt an, in welchem sich beide Länder noch einmal „feierlich“ verpflichten sollen, daß keines ein Separatfrieden mit Deutschland schließen wolle. Frankreich soll also noch einmal festgenagelt werden, damit es bis zum letzten Franzosen für England durchhält.

### Japan unterstützt neuen Chinakurs

Englisch-amerikanische Fragen nicht dringlich

Tokio, 1. November. Das Zentralamt für China, das unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Abe und in Anwesenheit des Außenministers und der beiden Wehrmachtsminister tagte, beschloß, daß Japan jede mögliche Unterstützung für die Einrichtung der neuen Zentralregierung in China gewähren wird. Der Sprecher des Außenamtes erklärte hierzu, daß das neue Regime in China heute die wichtigste Aufgabe der japanischen Staatspolitik bilde, hinter der alle anderen Fragen zurücktraten, insbesondere die mit England und Amerika geplanten Ausdrachen. So habe der amerikanische Botschafter Grew den Wunsch nach einer Unterredung mit der japanischen Regierung geäußert, der nicht erfüllt werden konnte, da die Regierung gegenwärtig zu stark beschäftigt sei.

### Man fährt lieber mit neutralen Schiffen

Demokratische Reisebüros müssen schließen

Belgrad, 1. November. Sieben französische und englische Schiffahrtsgesellschaften haben ihre Generalvertretungen in Agram geschlossen. Die Zeitung „Vreme“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Obwohl die französischen und englischen Schiffe auch weiterhin nach Amerika fahren, benutzen unsere jugoslawischen Landsteute doch lieber italienische und andere neutrale Schiffe.“ Immer klarer wird man sich auch bei den Neutralen, daß die englische Seekriegspolitik unter dem Vorwand, Deutschland die Zufuhr kriegswichtiger Gegenstände abbrechen zu wollen, das Ziel verfolgt, die gesamte Schiffahrt und den Außenhandel der neutralen Länder unter seine Aufsicht zu bringen und ihre Wirtschaft so zu lenken, wie es nicht nur den britischen Kriegsinteressen, sondern zugleich auch der britischen Profitgier entspricht.

Die Kriegsmarine ehrte am gestrigen 25. Jahrestag des Sieges bei Coronel die Gefallenen mit einer schlichten Feier im Ehrenmal in Saboe.

Sterbende Säsen in Holland sind die vernichtende Auswirkung der britischen Hungerblockade, denn in Amsterdam sind im Oktober 1939 nur 168 Schiffe gegenüber 287 im Oktober 1938 eingelaufen.

Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat die Pariser Wochenchrift „Le Hite“ wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes beschlagnahmt lassen; das ist bereits die dritte Beschlagnahme innerhalb der letzten 48 Stunden.

# Da - im 100-km-Tempo jagte eine Pat vor

Wie Generalleutnant Olbricht, Generalleutnant von Briesen und Generalleutnant Reinhardt das Ritterkreuz erwarben

Berlin, 1. November. Generalleutnant Olbricht hat durch sein blitzschnelles Zusammentreffen und seinen schonungslosen persönlichen Einsatz mehrfach Entscheidungen eingeleitet und erzwingen, die für die Armee des Generalobersten Blaskowicz weitgehende Folgen hatten.

Eine infanteristische Glanzleistung war der kühne Handstreich gegen die Warthebrücken bei dem Städtchen Warta, der so überraschend erfolgte, daß den Polen keine Zeit mehr blieb, diese wichtigen Flußübergänge zu sprengen. Am 4. September hatten sächsische Truppen nach kurzem Kampf das Städtchen Warta genommen. Dessen südlich von Warta zog sich die mehrere Kilometer breite Niederung der Warthe mit fünf Flußarmen entlang, ein Gelände, das für den Gegner zur hartnäckigen Verteidigung wie geschaffen war. Aber Generalleutnant Olbricht war entschlossen, dem Feind keine Zeit zu lassen, um sich zu neuem Widerstand festzusetzen.

## Im Laufschrift auf die erste Brücke

Persönlich eilte er nach vorn, um den Angriff an Ort und Stelle zu leiten. Auf dem Marktplatz in Warta überholte er die vorderste Infanteriespitze und fuhr allein mit seinem ersten Generalstabsoffizier bis zur ersten Warthebrücke am Oststrand vor, die er unbefestigt und ungeschützt fand. Unverzüglich schickte der Kommandeur seinen Generalstabsoffizier zurück, um schnellstens Verstärkungen heranzuholen. Im Laufschrift eilten die ersten rasch zusammengegriffenen Truppen heran, die sofort die erste Brücke nahmen und sicherten und dann unter einem nun einsetzenden heftigen MG.-Feuer unter Führung ihres Divisionskommandeurs mit beispiellosem Schneid an zwei weiteren Stellen den Flußübergang erzwingen. Inzwischen war der Kommandeur des vordersten Regiments mit weiteren Verstärkungen eingetroffen, um auf Befehl des Divisionskommandeurs auch die beiden letzten Flußübergänge im Handstreich zu nehmen.

## Ein Panzerspähwagen greift ein

Inzwischen hatte sich der Widerstand der Polen verstärkt, vor allem hinter der letzten Brücke, deren Schutz mehrere feindliche Panzer übernommen hatten. Da jagte unter Führung eines Unteroberführers in einer tollen Staubfahne ein Pat im 100-Kilometer-Tempo über die Brücke vor, propte im heftigsten feindlichen Feuer ab und schon legten seine ersten Granaten mit sichtbarer Wirkung gegen die feindlichen Panzer. Mit dem gleichen Schneid brauste ein deutscher Panzerspähwagen unter Führung des Wachtmeisters Rieselbach vor, dem sich der Pionierleutnant Grell angegeschlossen hatte. Während die Infanterie in der inzwischen hereinbrochenen Abenddämmerung mehrere polnische Angriffe im Nahkampf abschlug, konnten die Pioniere die an den Brücken bereits angebrachten Sprengkörper unschädlich machen.

Durch diesen kühnen Handstreich hatte General Olbricht der Armee den Weg über die Warthe geöffnet und den hier eingekesselten Truppen tagelange und zweifelslos sehr verlustreiche Kämpfe erspart, die unausbleiblich gewesen wären, wenn die Polen in letzter Stunde noch die fünf Warthebrücken hätten sprengen können.

## Polen wollen durchbrechen

Die Armee des Generalobersten Blaskowicz bewegte sich gestaffelt gegen Warschau, um die Flanke der Armee v. Reichenau zu decken. Verzweifelt versuchten die Polen, sich der drohenden Umzingelung zu entziehen. Während die deutsche Armeeführung den Gegner auf dem Rückzug vermutete, machten vier polnische Divisionen und mehrere Kavalleriebrigaden plötzlich einen Durchbruchversuch; er trifft in voller Stärke auf eine einzige deutsche Division, die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Briesen steht. Starke polnische Kräfte, und zwar mehrere Batterien, Schwadronen und Kampfwagenverbände, sind im Raume Bielawy-Bialel-leszycy bereits durchgesickert. Bei Leszycy befindet sich ein Infanterieregiment der Division im schweren Kampf. Zwischen diesem Regiment und der übrigen Division klappt eine Lücke von 10 Kilometer Breite, durch die die Polen durchbrechen versuchen. Hier liegt am 9. September der Schwerpunkt des polnischen Angriffes, der sich im Laufe des Tages bis Bialel ausdehnt, wo sich Generalleutnant v. Briesen mit seinem Stabe aufhält.

Auch die Nacht bringt schwere Angriffe des Gegners. Ueberläufer melden, daß sich die Polen bereits in der Flanke und im Rücken der Division befinden. Generalleutnant v. Briesen entschließt sich daher zu einem Gegenangriff, um die Teile der Division wieder zu vereinen.

## Drei Divisionen gegen fünf Bataillone

Bei Leszycy steht das erwähnte Infanterieregiment weiter in schwerem Kampf mit dem Gegner, der schon mit starken Kräften die Bzura überschritten hat. Es gelingt dem Regiment, den Feind wieder an den Fluß zurückzuwerfen, während es in der Stadt Leszycy selbst zu schweren Straßenkämpfen kommt. Gegen Abend muß sich das Regiment, das mindestens anderthalb Divisionen vor sich hat, sieben Kilometer südlich der Stadt zurückziehen, da ihm die Munition ausgeht.

Generalleutnant v. Briesen hat den Angriff auf 5 Uhr befohlen, da Ueberläufer mit der Nachricht gekommen sind, daß am Vormittag die Polen in Stärke von drei Divisionen angreifen wollen. Er selbst hat dem Gegner nur 5 Bataillone entgegenzustellen. Der deutsche Angriff richtet sich zunächst gegen Westen, er muß jedoch bald abgeblasen werden, da die Division Front nach Norden und Nordwesten machen muß, um hier den weitläufig überlegenen Gegner abzuwehren.

## Durch ein Sprengstück verwundet

Generalleutnant v. Briesen wird schon zu Beginn des Angriffes durch ein Sprengstück am rechten Unterarm verwundet. Er läßt sich nur einen Notverband anlegen und bleibt bis

mittags 1 Uhr auf dem Schlachtfeld. Erst als er den Einbruch hat, daß die Schlacht steht, daß die Division den Angriff der überlegenen polnischen Truppen halten wird, bis die notwendige Verstärkung herangekommen ist, begibt er sich in ein Lazarett, um sich verbinden zu lassen.

## Straßenkampf in Warschau

Generalleutnant Reinhardt führte seine Division durch schwieriges Gelände in dauerndem Kampf mit der polnischen Kavalleriebrigade Wolniska und der 29. polnischen Division bereits am 8. September nach Warschau und sperrte dieses nach Südwesten und Westen ab.

Am 9. September früh befahl Generalleutnant Reinhardt den Angriff auf Warschau, der sich auf zwei Straßen vollzog. Wider alles Erwarten war der Widerstand unerhört heftig. Der Schwerpunkt des Angriffes lag bei den beiden Panzerregimentern; die vornehm eine Breiche

nach der anderen schlugen und denen die Schützen folgten. Bald zeigte es sich jedoch, daß die Panzerkampfwagen sich in den Straßen nicht auswirken konnten. Die Panzerschützen und die Schützen griffen daraufhin mit Handgranaten und Patgeschüssen die schwer besetzten und sehr verteidigten Häuser links und rechts der Straße an. So schlugen sich die Männer der Division des Generals Reinhardt bis zum Hauptbahnhof von Warschau durch und stürmten hintereinander u. a. vier durch umgeworfene und mit Pflastersteinen beladene Straßenbahnwagen herangestellte Varrifaden.

Mit großem persönlichen Schneid war General Reinhardt bei diesem Einbruch in Warschau in den Reihen der vordersten Sturmtruppe. Durch seine hervorragende Führung war es der Division gelungen, 100 Kilometer in den Rücken des Feindes einzufallen, um schon acht Tage nach Beginn des Feldzuges den Feind in seinem Lebensnerv tödlich zu verwunden.

# Reinlich . . . nicht wahr, Herr Daladier?

Französischer Senator trägt: „Wie soll dieser Krieg finanziert werden?“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

J. b. Gen f., 2. November. Symptomatisch für die Hilflosigkeit der Regierung Daladier gegenüber einer drohenden beispiellosen Wirtschaftskatastrophe in Frankreich ist der Aufruf des Senators Regnier, des ehemaligen Finanzministers, an den Ministerpräsidenten.

„Wie soll dieser Krieg finanziert werden?“ fragt Regnier, der als Sprecher der demokratischen Linken des Senats anzusehen ist. Nur durch eine normale Wirtschaftsaktivität sei an eine Finanzierung zu denken. Davon sei aber augenblicklich keine Rede, denn die gesamte Wirtschaft Frankreichs sei derartig lahmgelegt, daß es unmöglich gelüge, wenn Daladier mit einer seiner Ministerkollegen „Krieg führt“. Regnier unterstreicht vor allem auch den Ausfall des gesamten elsass-lothringischen Gebietes, dessen Industrie eine wichtige Rolle gespielt habe. Durch die Evakuierung von Elsass-Lothringen sei jedoch diese Industrie nicht nur völlig ausgeschaltet, sondern sie könne auch gar nicht mehr angefordert werden, solange nicht für die Elsass-Lothringer neue Industrien im Landesinneren aufgebaut werden.

Auch dieser Bericht erhellt blühartig die überaus schwierige Lage, in die das französische Volk und seine Wirtschaft durch die Kriegstreiber geraten sind. Jeder, der die

blühende Industrie von Elsass-Lothringen gekannt hat, wird den ganzen Jammer begreifen, den die nach dem Inneren und nach dem Süden Frankreichs evakuierte Bevölkerung gegenwärtig durchlebt. Die paar Franken Notgeld, die ihnen die französische Regierung zahlt, genügen nicht, um sie vor dem Verhungern zu bewahren, arbeiten dürfen sie auch nicht, um den ortsangehörigen Bewohnern keine Konkurrenz zu machen, und so geht die alte elsass-lothringische Industrie mit Tiefenschritten ihrer Auflösung entgegen.

## Moskau bestellt bei unserer Industrie

Moskau, 1. November. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau sind nunmehr auf den wesentlichen Warengebieten zum Abschluß gebracht worden. Ein Teil der deutschen Unterhändler in Moskau begibt sich jetzt für einige Tage nach Berlin, um an den Besprechungen teilzunehmen, die, wie bereits gemeldet, in Berlin zwischen einer Kommission der Sowjetregierung und der deutschen Regierung über größere industrielle Bestellungen der Sowjetunion stattfinden. Nach Abschluß dieser Besprechungen werden sich die deutschen Unterhändler zum Abschluß der Gesamtverhandlungen wieder nach Moskau zurückbegeben.

# Es pfeift von allen Dächern . . .

Diesmal nicht bei uns, sondern drüben in England. Die Luftschutzwarte rannten so schnell wie die Biene sie nur tragen konnten, durch die Räume und Korridore des britischen Informationsministeriums, wie das Außenministerium auf englisch heißt, und meldeten das Heranbrausen einer gewaltigen deutschen Luftflotte. Der ganze Stab von 947 berufsmäßigen Wagnern, die gerade mit der Abfassung von neuen Verleumdungen der verdammt Nazis beschäftigt waren, sausten schreckensbleich in die Luftschutzkeller stammelten dort Gebete und schrien beim Ehrenwort eines englischen Gentleman nie wieder zu lügen, wenn der liebe Gott sie nur diesmal aus der Gefahr erretten wolle.

Schon zehn Minuten später bereuten sie dieses voreilige Gelöbnis, denn es stellte sich heraus, daß es ein falscher Alarm gewesen war, der die Gentleman ganz unnötig in die Keller getrieben hatte. Es war jedoch nicht festzustellen, woher die Pfeifensignale gekommen waren. Kein lebendes Wesen wollte die Warnungssignale gegeben haben, die auch in anderen Stadtteilen Londons gehört worden waren. Und so schwebt ein mysteriöses Geheimnis über den unerhörten Vorfall.

Sollte es etwa eine Vorankündigung gewesen sein, daß England auf dem letzten Hoch pfeift?

## Spanien besetzt gegen Gibraltar

Von unserem Korrespondenten

Madrid, 1. November. Wie die heutige Zeitung berichtet, werden die Befestigungswerke bei dem spanischen Grenzort Linea, gegenüber Gibraltar, zur Zeit noch weiter ausgebaut. Linea, das von der englischen Flottenstation Gibraltar nur durch einen ganz schmalen Landrücken getrennt ist, ist in wahrstem Sinn des Wortes eine Festung geworden. Ein vierer Meter, der bis zu 15 Meter unter die Erde reicht, ist nahezu fertiggestellt. Tankhindernisse in Form von Zementblöcken dehnen sich fast einen Kilometer weit aus und die spanischen schweren Geschütze sind nur etwa 30 Meter vom dem englischen Gebiet eingekant.

Wie gemeldet wird, richten sich die spanischen Maßnahmen auch gegen die britische Absicht, mit Truppenübungsplätzen, Sportplätzen usw. immer stärker auf das spanische Gebiet sich auszudehnen, ein Schlimmes, das die Engländer bereits im vorangehenden Jahrhundert angewandt haben, um die Kaumnot in Gibraltar zu überwinden. Die spanischen Befestigungen schieben dieser stillschweigenden britischen Expansion für immer einen Riegel vor.

## Durchsichtige Stimmungsprobe in USA

Aufbringung von 30 Schiffen verweigert

New York, 1. November. Im „New-York World Telegram“ befaßt sich der bekannte Publizist General Johnson mit dem Fall der „City of Flint“ und fragt, warum soviel Aufhebens von diesem Falle gemacht und soviel Schweigen über die Fälle bewahrt werde, in denen England amerikanische Schiffe festhielt. Johnson erklärt, die britische Marine habe auf hoher See mehr als 30 amerikanische Schiffe angehalten und nach England gebracht, um festzustellen, ob die Ladung beschlagnahmt oder freigegeben werden soll. Wenn Amerika sich vom Ozean zurückziehe, um sich aus dem Kampf herauszuhalten, so sollte es dies nicht für einen Kriegführenden tun und sich auch weigern, es für einen anderen zu tun. Amerika sollte nicht lärm schlagen, wenn ein Kriegführender etwas für Kriegsfloßerbande erkläre und wegsehen, wenn ein anderer dies tue.

Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde am Dienstag der Antrag, die vom Senat aufgenommene Pittman-Vorlage einem Konferenzausschuß beider Häuser zuweisen, mit 298:176 Stimmen angenommen. Der republikanische Senator Rye erklärte in einer öffentlichen Rede, falls das Embargo beibehalten werde, kämen England und Frankreich an den Verhandlungstisch mit Deutschland und machten Frieden. Falls ein Widerstand durch das neue Neutralitätsgesetz erfolge, welches der Senat bereits annahm und das Abgeordnetenhaus noch herab werde der Krieg erst richtig anfangen. Rye bezeichnete den Krieg als einen Kampf für das britische Weltreich, nicht für die Demokratie.

## Türkei möchte sich rechtfertigen

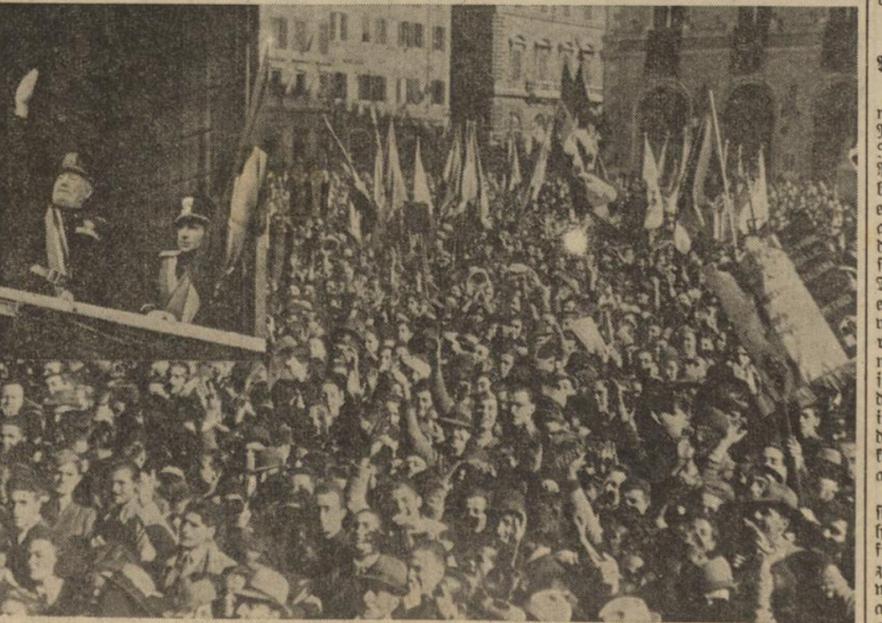
Außenpolitische Rede des Staatspräsidenten

Istanbul, 1. November. Anlässlich der Eröffnung der Winterkession der Großen Türkischen Nationalversammlung hielt heute Staatspräsident F. İsmet İnönü in Ankara eine außenpolitische Rede. Er führte u. a. aus: Das türkische Volk bedauere aufrichtig, daß in einem Teile Europas ein Krieg entzündet sei. Die Türkei habe angedächts dessen nur den einen Wunsch, dem Frieden zu dienen und ihre eigene Unversehrtheit zu sichern. Aus diesem Wunsch sei der Pakt der Türkei mit England und Frankreich entstanden. Dieser Pakt der nun der Nationalversammlung zur Ratifikation zugeleitet werde, richte sich gegen keinen anderen Staat. Er bewecke nur die Erhaltung der türkischen Sicherheit in jenen Gebieten, die im Pakte erwähnt sind. Nur dann werde dieser Pakt angewendet, wenn von irgendeiner Seite die berechtigten Lebensinteressen der Türkei angegriffen würden. Der Pakt könne keinesfalls die guten Beziehungen der Türkei zu anderen Staaten stören (?).

Ueber die Mission des türkischen Außenministers in Moskau laute İsmet İnönü, die Türkei habe gehofft, daß die an und für sich schon freundschaftlichen und aufrechten Beziehungen zu Rußland zu einer noch günstigeren Entwicklung hätten gebracht werden können. Trotz aller Mühe, die man sich von türkischer Seite gegeben habe, sei es dieses Mal nicht — leider nicht — möglich gewesen, zu einem Ergebnis zu kommen.



Eine große Anzahl Rückwanderer aus Lettland, welche in Deutschland angesiedelt werden, trafen kürzlich in Neufahrwasser ein. Unser Bild zeigt den Empfang der Rückwanderer durch die Politischen Leiter der NSDAP, Danzig und eines Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes, sowie Helfer des Roten Kreuzes.



Am 28. Oktober 1939 feierte Italien den 17. Jahrestag des Marsches auf Rom. Unser Bild zeigt die jubelnde Menge. In der Ecke: Mussolini und Starace auf dem Balkon des Palastes Venezia.

# Kriegsgespräche mit einem Franzosen

In Budapest an einem Tisch / „Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß wir keinen Haß gegen die Deutschen haben!“

\* Ein Mitarbeiter der „NSZ-Rheinfront“, M. J. Rehnartz, hatte in diesen Tagen Gelegenheit, bei einem Besuch in Budapest mit einem Franzosen ins Gespräch zu kommen und dessen Ansicht über den von England aufgezwungenen Krieg zu hören. Die Äußerungen dieses Franzosen, dessen Name aus begrifflichen Gründen verschwiegen werden muß, sind um so aufschlußreicher in einem Augenblick, da ein wahrer Rattenschwanz von „Defaltisten-Prozessen“ die wahre Stimmung des französischen Volkes immer unverbüllter ans Tageslicht bringt. Rehnartz berichtet über dieses interessante Gespräch u. a. folgendes:

Wenn man jetzt französische Zeitungen in die Hand nimmt, liest man von Gerichtsurteilen gegen Männer, die es wagten, mit der Politik ihrer Regierung unzufrieden zu sein und das irgendwie zum Ausdruck zu bringen: von Verhaftungen der kommunistischen Abgeordneten und Funktionäre, und weiter fallen einem die vielen weißen Kennturflächen auf, nicht nur in außen- und militärpolitischen Artikeln, sondern auch in den Spalten der Innenpolitik.

In einem Restaurant in Budapest führte mich der Zufall an einen Tisch, den ich mit einem Franzosen teilen mußte. Als ich dem Kellner meine Bestellung gab erkannte mich mein Nachbar als Deutsche und sprach mich sofort an. Es waren zuerst belanglose Worte, die ausgetauscht wurden: „Sie sind Deutscher, ich bin Franzose, auf der Durchreise, ich komme aus Lyon, und Sie, wohnen Sie hier in Budapest?“

## „Dieser Krieg ist eine Tragik“

Lächelnd erklärte mir dann mein Nachbar, daß es den Franzosen noch nicht wie den Engländern verboten sei, mit Deutschen zu sprechen. Dieser Krieg ist eine Tragik“, meinte der Franzose, „in meiner Heimatstadt herrscht nicht eine Spur von Deutschfeindschaft. Einer fragt den anderen, warum man mit Deutschland im Kriege stehe. Stellt man diese Frage seinem Abgeordneten, so hört man die Antwort: Wir können nicht anders, wir haben den Engländern unser Wort gegeben, und das muß gehalten werden.“

„Man hat in Lyon viel darüber gelauscht“, fuhr der Franzose fort, „daß der Verein der Freunde der Sowjetunion“ jüngst verboten wurde. Der Ehrenpräsident dieses Vereins ist nämlich unser Bürgermeister Edouard Herriot. Viele der Kommunisten unserer Nachbarstadt Villefranche sind verhaftet worden, angeblich weil sie sich der neugegründeten Bauern- und Arbeiterpartei angeschlossen haben. Unter ihnen sind auch einige, die noch vor drei Monaten an Ehrenstellen mit Ministern speisten. Während der englisch-französischen Verhandlungen in Moskau wurden die Kommunisten wie rohe Eier behandelt: jetzt sperrt man sie ein. Das Volk hat kein Verständnis für diesen schnellen Wandel der Dinge.“

## „Ist ja doch alles Schwindel“

„Überhaupt herrscht eine Stimmung, die alles andere als freudig ist. Niemand weiß mehr, woran er sich halten soll. Bei den Wahlen 1936 hat die Mehrzahl von uns, ich selbst auch, Parteien der Volksfront gewählt. Herriot, Daladier, Blum und Thorez schienen unzerstörliche Freunde zu sein. Heute sieht Monsieur Daladier immer noch in der Regierung, sozwar an der Spitze. Thorez ist flüchtig oder bereits verhaftet, und Blum sitzt im Schmolzwinkel. Die Radikalfazienten haben sich mit denen in der Regierung verbündet, die uns damals als die Feinde der republikanischen Freiheiten hinstellten, und heute sind aus ihnen deren Beschützer geworden. Das Volk versteht das alles nicht. Es ist in Resignation verfallen. Es ist fast jedes Interesse für die politischen Dinge geschwunden. Immer wieder hört man die Leute in der Straßenbahn beim Gehen der Zeitung sagen: Ist ja doch alles Schwindel.“

Mein Gegenüber fuhr fort: „Das französische Volk hat heute den Eindruck, daß es längst keinen Einfluß mehr auf die Staatsführung hat. Auch die Abgeordneten fauen, daß man auf sie in Paris nicht mehr hört. Wenn jetzt gewählt würde, wäre es sicher, daß der weitaus größte Teil der Wahlfernsteiben würde. Jedes Vertrauen in die Parteien ist geschwunden. Wir haben den Eindruck, daß wir jeden politischen Halt verloren haben. Es wird sehr laut bei uns geschimpft. Ein und wieder geht einer zur Post, und jetzt einen anderen an, der seiner Unzufriedenheit Ausdruck gegeben hat. Der wird dann schwer bestraft. Aber eigentlich müßte man die Mehrheit des französischen Volkes ins Gefängnis schicken, denn die Leute werden für eine Auffassung verurteilt, die fast jeder von uns teilt.“

## Rotstift wütet in Privatbriefen

Die Regierung weiß nur zu gut, wie die wahre Volksstimmung ist. Darum möchte sie auch ohne Kammer regieren und die Wahlen immer wieder hinauschieben. Niemand glaubt dem Ministerpräsidenten Daladier, daß die Deutschen auch über Frankreich herfallen wollen. Dann hätten sie ja die Siegfriedlinie nicht bauen brauchen. Ministerreden am Radio werden kaum noch angehört. Ich erhielt gestern einen Brief von meiner Familie, der fast zur Hälfte durch die Zensur unleserlich gemacht worden war.“

Im Verlauf der weiteren Unterhaltung stellte der Franzose an mich die Frage, ob es wahr sei, daß in Wien mit Maschinengewehren auf die Hausfrauen auf dem Markt geschossen worden sei. Es habe in der Zeitung „Le Journal“ gestanden und auch am Radio sei es mitgeteilt worden. Der Franzose verabschiedete sich mit den Worten: „Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß wir keinen Haß gegen die Deutschen haben und daß wir uns schon heute auf den Tag freuen, wo sich beide Völker über die Raumnot und den Siegfriedwall die Hände zur Verständigung reichen.“

## Mit einem Briten — unvorstellbar!

Was der Franzose sagte deckt sich mit allem was man von neutralen Beobachtern, die aus Frankreich kommen, hört.

Es ist etwas Seltsames um ein Gespräch das mitten im Krieg zwischen einem Franzosen und einem Deutschen an einem neutralen Orte stattfindet. Mit einem Engländer wäre heute ein solches Gespräch nicht vorstellbar.

Die französische Regierung befindet sich in einer wenig beneidenswerten Rolle. Sie muß ihre ganze Propaganda auf den Kampf gegen Deutschland einstellen, weil das Volk von diesem Kriege nichts wissen will. Es erweist sich jetzt von neuem, wie wenig die französische Presse die wahre Volksmeinung widerspiegelt. Das leichte Gerede, daß man gegen Hitler kämpfen müsse, weil er sich mit dem bolschewistischen Rußland zusammengesetzt habe, um Europa zu unterjochen, verfliehet sich. So schnell kann schließlich das französische Volk nicht vergessen, daß Rußland jahrelang in den Zeitungen fast aller Parteien als der wertvollste Bundesgenosse Frankreichs hingestellt wurde.

Wenn selbst maßgebende Zeitungen der französischen Hauptstadt heute behaupten, Deutsch-

land habe der Sowjetunion den Weg nach Europa geöffnet, so ist das blühende Unsinn. Schließlich hat der Eintritt Moskaus in die europäische Politik mit seiner Aufnahme in die Genfer Liga begonnen. Diese Aufnahme hat nicht Deutschland veranlaßt, sondern der einstige französische Außenminister Barthou, zusammen mit Venetia. Schließlich waren die monatelangen Bemühungen Englands und Frankreichs in Moskau ja auch nicht darauf gerichtet, Rußland aus Europa zu verdrängen.

## Haßpsychose ist ausgeblieben

Das französische Volk weiß, was es von dem Gerede zu halten hat. Die Haßpsychose, die die französische Propaganda im Volk gegen Deutschland hervorrufen möchte, ist bis heute ausgeblieben. Das französische Volk hat ein feines Gefühl für die Sicherheit seines Landes. Es weiß, daß Deutschland nichts von ihm will. Den Krieg den England und die eigene Regierung ihm aufzwingen haben, beantwortet es, da es keinen Ausweg sieht, mit einer dumpfen Resignation. Was daraus erwächst, liegt noch verborgen in der Zukunft.

# Sommies flohen vor „dressierten Bienen“

Englands schmachlichste Niederlage / Deutschland gedenkt des Tags von Tanga

Eigenbericht der NS-Presse

RKB, Stuttgart, 1. November. Viele stolze Gedenktage jähren sich in diesem Jahre zum fünf- und zwanzigsten Male. Gedenken wir heute des großen Sieges in der Seeschlacht von Coronel, so richten sich morgen unsere Blicke zurück auf den ersten großen Erfolg der deutschen Schutztruppe, die vom 2. bis 5. November 1914 unter dem großen Soldaten und genialen Organisator General von Lettow-Vorbeck, den ersten englischen Landungsversuch in unserer Kolonie Ostafrika vereitelte. Die englischen Verluste waren fürchterlich, die Plamage ungeheuer.

Die Schutztruppe bestand beim Kriegsbeginn überhaupt nur aus 216 Weißen und 2540 Askari. Im Laufe der Kriegsjahre wurden im ganzen 3000 Europäer und etwa 12 000 Askari eingezogen. Gegen diese zahlenmäßig geradezu lächerlich kleinen Kräfte kämpften auf Seite der Entente 300 000 Mann unter dem Befehl von 130 Generalen. Der Feind verlor dabei 20 000 weiße, 80 000 farbige Soldaten und nebenbei auch zwölf Milliarden Mark mit dem Ergebnis, daß Lettow-Vorbeds Truppe erst einige Tage nach dem Waffenstillstand unbefiegt und mit Ruhm bedeckt die Waffen niederlegte.

Trotz der geringen Zahl der Schutztruppe hatten die Engländer doch einen Heidenreißer vor ihr. Erst im November 1914 verließen sie mit zwei Kreuzern, vierzehn Transportschiffen und annähernd zehntausend Mann die Landung in Tanga, um Ostafrika zu erobern. Ihre Aufzorderung an die Stadt, sich zu ergeben, wurde vom deutschen Bezirksamtman Dr. Auracher abgelehnt, trotzdem Tanga von deutschen Truppen ebnloßt war. Auf die Nachricht von dem Landungsversuch war der im Hinterland weilende Lettow-Vorbeck sofort alle verfügbaren Kräfte, zum Teil auf einer 350 Kilometer langen Schmalspurbahn von Moschi nach Tanga. Zwei Kompanien trafen am Morgen des 3. November in Tanga ein. Im Morgenrauschen des 3. November warf die stürmende deutsche Schutztruppe, meist mit dem Bajonett die Engländer, die inzwischen Tanga besetzt hatten, wieder hinaus und nach fünfständigem Gefecht hatten zweihundert deutsche Soldaten die Engländer wieder bis an die Küste zurückgedrückt.

# Wie stark ist die russische Handelsflotte?

717 Schiffseinheiten mit einer Bruttotonnage von 1 320 000 Tonnen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Moskau, 1. November. Die englischen Flottenmaßnahmen richten sich nicht nur gegen die deutsche, sondern auch gegen die neutrale Handelsflotte. Da die Sowjetunion zu den neutralen Staaten gehört, wird auch die russische Schifffahrt durch die englische Blockade bedroht.

Die Sowjetregierung hat bekanntlich vor wenigen Tagen in einer scharfen Note gegen das englische Vorgehen protestiert und darauf hingewiesen, daß die Sowjethandelsflotte Eigentum des Staates ist und daher eine Verletzung des Eigentums zugleich einen unfeindlichen Akt gegen den Sowjetrussischen Staat darstellt.

Es trifft zu, daß seit nahezu 20 Jahren, nämlich seit 1920, die russische Handelsflotte verstaatlicht ist. Privatpersonen bzw. Gesellschaften dürfen als Eigentum nur Schiffe bis zu 50 Tonnen bzw. bis zu 20 PS erwerben und halten. Die sowjetrussische Handelsflotte umfaßt derzeit nach dem Stand vom Juni 1939 717 Schiffseinheiten mit einer Bruttotonnage von 1 320 000 Tonnen. Die sowjetrussische Handelsflotte macht demnach nur knapp 2 Prozent der Welthandelsflotte aus.

Der größte Teil der Sowjethandelsflotte liegt im Schwarzen Meer, wo 417 Schiffe mit einer Tonnage von 413 000 Tonnen beheimatet sind. Dann folgt in der Größenordnung die sowjetrussische Fernost-Handelsflotte, 90 Schiffe mit einer Tonnage von 270 000 Tonnen sind in Häfen des Stillen Ozeans stationiert. An letzter Stelle stand bis jetzt die Ostsee-Schiffahrt. Sie zählte 84 Schiffe (208 000 Tonnen). Es ist anzunehmen, daß die Verständigung zwischen den drei baltischen Staaten und der Sowjetunion für die sowjetrussische Ostsee-Schiffahrt einen Aufschwung bringen wird.

Die meisten Schiffe dienen dem Transport von Erdöl und Holz. Die Schwarzmeer-Handelsflotte ist hauptsächlich für den Erdöltransport ge-

baut und besteht zum großen Teil aus Tankschiffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß für den Getreidetransport nach Deutschland neben den kontinentalen Bahnverbindungen auch die sowjetrussische Handelsflotte stark eingesetzt wird.

England muß sich nach dem sowjetrussischen Protest vor Augen halten, daß es bei irgendwelchen Uebergriffen gegenüber sowjetrussischen Handelsschiffen nicht private Gesellschaften, sondern den Sowjetstaat selbst trifft. Die Konsequenzen eines solchen Vorgehens dürften für England ernst genug sein.

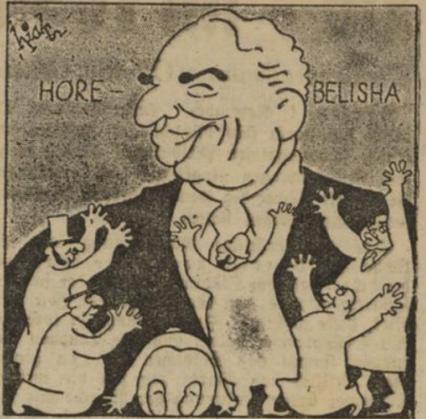
## Hier irrten sich die Demokraten

Törichte Mißdeutungen der „Wachablösung“

Rom, 1. November. Die Blätter betonen erneut, daß es sich bei der „Wachablösung der Wache“ um keine außergewöhnliche Maßnahme handele, wie man dies in London aus tendenziösen und spekulativen Gründen behauptet, wo man anscheinend immer noch unfähig sei, die grundlegenden Elemente der faschistischen Politik zu verstehen. In der parlamentarischen Welt stelle jeder Wechsel eine Krise der Männer, der Methoden, der Richtlinien und vor allem der Rundschaft dar, die darauf drängen, aus der neuen Lage ihren Nutzen zu ziehen. Die Revolution der Schwarzhemden habe Italien aus von dieser entwürdigenden mißlichen Lage befreit, denn die Direktiven lägen immer in der Hand des Duce, der Geist des Handelns reise in der faschistischen Bewegung, während der Rhythmus des Marsches vom Elan des Volkes bestimmt werde. Auch die holländischen und Schweizer Blätter äußern sich in ähnlichem Sinne.

Dieser Wechsel der Wache in Italien, so heißt es in „Händelsblatt“, könne keineswegs mit einer Ministerkrise in demokratischen Ländern verglichen werden.

## „Unsre Lait“ haben Sorgen



„Lieber Horeb, wir danken dir, daß du uns gebracht hast den Krieg — nu billt ihn uns auch gewinnleru...!“ (Münchener Abendblatt)

## Unblutige Methode

Von unserer Berliner Schriftleitung

England hat Deutschland den Krieg erklärt. Zwei volle Monate sind seitdem verstrichen. Immer noch wartet die Welt, daß den Ankündigungen britischer Politiker, man werde Nazideutschland vernichten und seine Heere zertrümmern, militärische Taten folgen. Vergebens: Die zahlenmäßig stärkste Flotte ist weder vor den deutschen Küsten aufgefahren, noch haben wir in unseren Luftschiffkellern Zuflucht vor den herannahenden englischen Luftgeschwadern gesucht, und an der Westfront forcht man bis auf den Tag vergeblich nach den englischen Truppenverbänden, die nach Angaben des Lügenministeriums an die Front gegangen sind.

Während der zwei Monate Kriegszustand hat Großbritannien durch seine aus flugen Gründen reservierte militärische Haltung zu verstehen gegeben, daß es die Entscheidung über den Ausgang dieses Kampfes nicht auf der kriegerischen Ebene sucht. Die Lords schreiben gewissen Flugblättern größere Wirkung als gutgezielten Bombentreffern zu und sie glauben weiter, daß sie das deutsche Volk durch die Blockade besser treffen werden als im offenen Meeren der Kräfte auf den Schlachtfeldern. Ihre „Offensive“ bedarf keiner artilleristischen Vorbereitung und Unterfützung, es sei denn, man bezeichnet das vom Reklameministerium entfaltete Lüge-Trommelfeuer als solche. Nach der Methode „unblutig“ gedenken sie für ihren Teil zu den erlittenen Zielen zu gelangen. Was an der Front verbleibt, wollen sie gerne dem französischen Verbündeten überlassen.

Man hätte beispielsweise annehmen können, daß ein so begeisterter Kriegsbredner wie Herr Duff Cooper die günstige Gelegenheit nicht veräumen würde, die verhassten Nazis nicht nur vom Rednerpult aus zu bekriegen, sondern sie ungeschämt an der Westfront zu vernichten. Duff Cooper aber zieht das Rednerpodium weiterhin dem Schützen-graben vor. Er folgt darin getreulich dem Beispiel aller Deutschenheher und sein Verhalten ist verständlich, wenn man bedenkt, daß das Heben in Tausenden von Verammlungshallen bei weitem ungefährlicher ist, als eine Stunde im Schützengraben. Der gleichen Ansicht ist auch sein Gefinnungsgenosse Eden, der zwar den militärischen Rang eines Majors besitzt, aber lieber dem Refort des Dominiumministeriums als seinem Regiment vorsteht.

In der gesamten amerikanischen Presse werden Widerstände gegen die Tätigkeit der britischen Propaganda laut und selbst Plätter, denen beim besten Willen keine Deutschfreundlichkeit nachgesagt werden kann, finden bittere Worte über die von London ausgeföhlten Methoden. Gerade jene, die heute so dringend um einen amerikanischen Beitrag stehen, sollten sich doch, so heißt es in der „New York Post“ erst einmal selbst auf ihre vaterländischen Pflichten besinnen, ehe sie unbeteiligte Mächte zum aktiven Eingreifen auffordern.

London wird ob solchen Tönen nicht gerade entzückt sein. Es sind genau die gleichen Töne, die man aus allen Ländern gehört hat, an die man mit der Bitte um freundschaftliche Hilfeleistung herangetreten ist. Ueberall daselbe Echo: Diesmal müßt ihr euch schon selbst bemühen, wir haben keine Lust für England die Suppe auszuföhlen! Vor dieser bestimmten Antwort müssen auch die raffiniertesten britischen Sirenenflänge verhallen. Es kommt der Tag, da man in London betrübt erkennen wird, daß all die vielen schönen Plünde, die für die Verbreitung der britischen Propaganda aufgewandt wurden, zum Fenster hinausgeworfen waren. So hart es den Lords auch ankommen mag, sie werden in diesem Kampf endlich Farbe bekennen müssen. Es gibt kein Ausweichen mehr! K Gr.

Reichsminister Dr. Goebbels traf auf seiner Reise durch die besetzten polnischen Gebiete gestern in Warschau ein, wo er insbesondere die Zita-delle und das Schloß Belvedere besichtigte; am Nachmittag lehrte er nach Berlin zurück.

## Immer und überall steht die SA vorne

Der kommissarische Führer der SA-Gruppe Südwest, Obergruppenführer Mergenthaler, erläßt folgenden Aufruf zur Zweiten Reichsstraßenamtlung für das Kriegs-WKW:

„Auch die Zweite Reichsstraßenamtlung für das Kriegs-WKW muß ein voller Erfolg werden. Immer und überall, wo es gilt, sich einzusetzen, steht die SA vorne. Und so erwarte ich von den Führern und Männern der SA-Gruppe Südwest, daß sie sich mit aller Kraft für die Sammelaktion am 4. und 5. November einsetzen und ihr zu einem hervorragenden Ergebnis verhelfen. Und wenn die Männer im braunen Ehrenkleid des Führers um eine Gabe bitten, dann mögen die spendenden Volksgenossen sich bewußt sein, daß in einer Zeit, wo Hunderttausende als Soldaten zum Schutze der deutschen Heimat an der Front stehen, kein Geldopfer groß genug sein kann.“

### Die Kriegsbeschädigten sammeln

Quartiersleiter Greß, Leiter des Amtes für Kriegsopfer, schreibt zur zweiten Reichs-Strassenamtlung:

Die Männer der Nationalsozialistischen Kampfbewegung (NSKB) sammeln am Samstag und Sonntag für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes zusammen mit ihren Kameraden von den Kampfformationen der Bewegung.

Als wir zum Schutze der deutschen Heimat, unserer Frauen und Kinder, im Jahre 1914 das Schwert in die Hand nahmen, haben wir es in Ehren geführt, bis die Verwundung uns zwang, es aus der Hand zu legen. Unbesiegt und stedenlos konnten wir es unseren Nachfolgern, unseren Kindern, übergeben. Unsere Söhne, heute wiederum zum Schutze der Heimat aufgerufen, haben unser Schwert wieder in die Hand genommen, zusammen mit Tausenden von Kriegsbeschädigten, die trotz ihrer Narben noch in der Lage sind, es zu führen. Wir Kriegsbeschädigten des großen Krieges aber, denen es nicht mehr vergönnt ist, uns in die Front der mit dem Schwert kämpfenden einzureihen, treten an in der großen Gemeinshaft der Heimat, um hier freudig unsere Pflicht zu tun. Wir, die wir wissen, was Not ist und die wir Not kennengelernt haben, ehe der Führer kam, treten ein in die Reihen der Sammler für das große Hilfswerk des deutschen Volkes, um dem Führer die Mittel zu geben, Not zu lindern und zu verhindern.

Volksgenossen! Wir geben Euch für Eure Spende das Abschieden des Schwertes. Denkt daran, daß unsere Kameraden an der Front nicht fragen, wie oft sie ihre Pflicht zu erfüllen haben, sondern daß sie immer und immer wieder für Euch eintreten. Deshalb sollt auch Ihr nicht sagen: „Ich habe schon gespendet“, sondern Ihr müßt eingedenk der Front mehr geben und öfters geben als je zuvor, damit die Spende wirklich zu einem Opfer wird.

### Der Wochenspruch der NSDAP

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß wir gerade in diesen Tagen noch treuer zum Führer stehen als je zuvor. Wer im Ausland diese unerschütterliche Verbundenheit nicht zu verstehen vermag, den kann vielleicht ein Ausspruch des schwedischen Universitätsprofessors Fredrik Dööt darüber belehren, warum jeder Versuch, das deutsche Volk von Adolf Hitler zu trennen, zwecklos ist. Dieser Ausspruch, der als Wochenspruch der NSDAP für die 45. Woche — also vom 5. bis 11. November — ausgewählt wurde, lautet:

„Alle Nationen, die im Weltkriege gekämpft haben, huldigen dem unbekanntem Soldaten. In Paris ruht er unter dem Arc de Triomphe. In London schläft er den letzten Schlaf unter dem schwarzen Marmor der Westminster-Abtei — In Berlin aber ruht er in der Reichskanzlei! — Deutschland ist das einzige Land, in dem der unbekanntete Soldat nicht tot ist, sondern lebt!“

## Wirtshausverbot für Trunkenbolde

Der Reichsminister des Innern hat mit Wirkung vom 18. Oktober eine Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot erlassen. Nach der die zuständige Polizeibehörde einer Person, die eine Sucht zu übermäßigem Alkoholkonsum (Trunkenbolde), das Betreten von Gaststätten verbieten kann, in denen alkoholische Getränke verabfolgt werden. Das Wirtshausverbot gilt, wenn es nicht örtlich beschränkt wird, für das gesamte Reichsgebiet und kann bis auf die Dauer eines Jahres ausgesprochen werden. Das Verbot kann wiederholt werden. Wer einem Wirtshausverbot vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

### Do mongst is di onpzigeln Gombisbroni

**Aus entrahmter Frischmilch macht sie:**

- 1 1/2 l. Roggenmehl
- 200 g. Milchzucker
- 1 Eiweiß
- Mineraleisze

**Milchzuckerbiskuit**

In Würfel geschnitt. Kürbis i. Zuckerwasser garkochen, mit 40 g Stärkemehl vermischt unter Frischmilch zugabe wahren/garkochen, Salz/Zucker.

**Vermer:** Süße u. salzige Suppen, Speisen, Aufläufe, Flammkuchen, Puddings, Tunken.

### Die NS-Frauenchaft Stammheim

Berichtet: Die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Trentle, verpfändete letzte Woche eine größere Anzahl Frauen vom Deutschen Frauenwerk. Der Feier voraus ging ein mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag. Zum Schluß ernannte die Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Benzinger, die Frauen zu weiterer treuer Pflichterfüllung.

### Aus den Nachbargemeinden

**Nagold, 2. Nov.** Die Feuert. Feuerwehr hielt dieser Tage ihre Hauptübung ab. Hierbei bewährten sich die in den letzten Wochen an allen Feuerlöschgeräten ausgebildeten Hitlerjugungen, welche an Stelle der zum Heeresdienst einberufenen Wehrmänner oftmals in der Wehr Dienst taten, in jeder Hinsicht. Kreisfeuerlöschinspektor und Bürgermeister sprachen ihre Anerkennung aus.

**Neuenbürg, 2. Nov.** Seit geraumer Zeit war der über die Häusergebiete der Altstadt weit hinausragende Turm der ev. Stadtkirche ohne Spitze. Das Abschlussstück des Turmes war in den vielen Jahren schadhaft geworden, so daß eine Erneuerung dringend geboten war. Gestern wurde nun die neue, aus haltbarem Material angefertigte Turmspitze, versehen mit

einem Knauf, einer Wetterfahne und dem Abschlußstern, aufmontiert. In die Böhlung des Knaufes wurde eine Ausgabe der Heimatzeitung eingelegt.

**Freudenstadt, 1. Nov.** Am Montag ereignete sich gegenüber dem Postamt auf dem Marktplatz gegen 14.15 Uhr ein Verkehrsunfall. Einem aus Richtung Calw kommenden Personen-

kraftwagen, der am Wächterbrunnen vorbei in die Lößburger Straße fahren wollte und dem anscheinend die Sicht durch andere Fahrzeuge verperert gewesen war, sprang ein sechsjähriger Junge, der sich mit seinen Kameraden beim Spiel vergnügte, in unvorsichtiger Weise in die Fahrbahn und wurde hierbei von dem Personenkraftwagen angefahren. Dieser konnte auf der glitschigen Straße nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden und verlor den Jungen an der Kopfhaut und am Körper.

### Der Dienst der Sturmabteilungen

Der Dienstplan des Sturmes 3/414 Neuenbürg

Am 5. November sammelt die SA. für das Winterhilfswerk. Am 12. November werden die Ausschreibungskämpfe für den am 26. November stattfindenden Schwallenkampf im modernen Mannschafts-Gelände-Dreitakt ausgegetragen. 2000-Meter-Quersfeldlauf, Schießen auf Kopfscheiben im Steinbruch, Geländeausnützung, Handgranatenweit-Zielwurf aus dem Liegen und Mannschafts-Rahkamp. Am 8. November führen alle 16 Scharen des Sturmes eine einfache, zeitgemäße Feierstunde zum Gedenken der Gefallenen der Bewegung und der Kriege durch. Am 10. Dezember ist ein Sturmbienst auf dem Platz der SA. in Neuenbürg. Im Mittelpunkt der Arbeit des Monats Dezember steht die von jedem Trupp durchzuführende „Deutsche Kriegsweihe“, zu der die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden geladen werden. Neben diesen Sonntagsdiensten sind noch rund sechs Mittwochsdienste fällig. Die SA. wird zeigen, daß sie es den Kameraden an der Front an Einsatzbereitschaft und Wehrfähigkeit gleich tun will!

### Wichtiges in Kürze

Zu dem umfassenden Hilfsdienst der deutschen Jugend, der seit Kriegsausbruch durchgeführt wird, gehört auch ein Versicherungsschutz, der für alle HJ- und WDM-Angehörige Gültigkeit hat. Die Beiträge für diese Versicherung werden nicht von den einzelnen Versicherungsnehmern erhoben, sondern vom Reichsstatenverwalter der Hitler-Jugend aus dem Organisationsbeitrag abgezweigt und der Versicherungsgesellschaft zugeführt. Teilnehmer an Führerschulungslehrgängen, Feldlagern, Sonderfahrten und Fahrten genießen einen Krankenversicherungsschutz.

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers sind mit Rücksicht auf die jetzigen besonderen Verhältnisse einige Fristen für die Altersversorgung des Handwerks verlängert worden. So kann ein zur Wehrmacht einberufenen Handwerker die Haftversicherung noch bis Ende Dezember mit der Rückwirkung ab 1. Januar 1939 beantragen. Auch die Fristen für die Annahme eines vor dem 1. Juli gestellten Antrages auf Abschluß einer Lebensversicherung und für die Anpassung eines Lebensversicherungsvertrages werden bis 31. Dezember verlängert.

Der Reichsminister des Innern hat seine Ermächtigung erteilt, wonach den mit der Ausbil-

dung der Apothekeramwärter betrauten Lehrapotheken im Falle der Einberufung eines Praktikanten zur Wehrmacht die Genehmigung zur Einstellung und Ausbildung eines weiteren Praktikanten (Praktikantin) bewilligt werden kann. Dem zum Wehrmachtsdienst eingezogenen Praktikanten muß jedoch für den Fall seiner vorzeitigen Rückkehr vom Wehrmachtsdienst die Praktikantenstelle in der betreffenden Lehrapotheke unbeschadet der inzwischen erfolgten Einstellung eines anderen Praktikanten gewahrt bleiben.

Durch Erlass des Reichsarbeitsministers ist die Durchführung von Kriegs-Anstellungs- und Beförderungsprüfungen für den Krankenkassen dienst angeordnet worden. Krankenkassenangestellte können nach einer Vorbereitungszeit von zwei Jahren auch vor Vollendung des 21. Lebensjahres zur Anstellungsprüfung und nach einer Zwischenzeit von achtzehn Monaten zur Beförderungsprüfung zugelassen werden, wenn sie zur Wehrmacht einberufen werden oder bereits eingezogen worden oder länger als sechs Monate zur Durchführung der Krankenversicherung bei den besonderen Arbeiten abgeordnet gewesen sind.

Der Reichsarbeitsminister hat die nachgeordneten Behörden gebeten, die Baupolizeibehörden anzuweisen, daß sie Anträge auf Rohbauabnahme für Bauten, deren alsbaldige Fertigstellung nach Lage der Sache noch möglich erscheint, bevorzugt behandeln.

Soldaten im Felde können jetzt mit Feldzahlkarte auch Einzahlungen auf Postspargbücher machen. Feldzahlkarten werden von den Feldpostämtern unentgeltlich abgegeben. Um die Eintragung im Postspargbuch zu beschleunigen empfiehlt es sich, als Empfänger der Gutschriftsanweisung möglichst einen Angehörigen in der Heimat anzugeben, der das Postspargbuch, auf das die Einzahlung geleistet worden ist, im Besitz hat.

### Und so preiswert

Starkwirksam, gegen Zahneinatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



Alle Orte der Reichsgaue Danzig und Posen, die innerhalb der alten Reichsgrenzen von 1914 liegen, alle Orte des ober-schlesischen Industriegebietes und eine Reihe von Orten, die außerhalb der Reichsgrenzen von 1914 liegen und die besonders bekannt gemacht wurden, nehmen ab 1. November am Postdienst mit dem In- und Ausland teil.

Auch die Takometer sind heute nicht mehr dazu da, um damit Vergütungsfahrten auszuführen. Auch sogenannte Bequemlichkeitsfahrten, die ebenjoch durch andere Verkehrsmittel durchgeführt werden können, müssen gleichfalls unterbleiben.

Radfahrer „verdunkeln“ oft auf ihre Weise, indem sie die hellbrennende Lampe völlig nach unten richten. Dadurch ist zwar ihnen geholfen, nicht aber den Kraftfahrern, die ein solches Licht nicht sehen können. Das Verfahren ist also unzulässig.

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft ist Vorjorge getroffen, daß die Küchhaus-Eier vor Abgabe an den Verbraucher durch Leuchtet werden. Stellt sich heraus, daß die an den Verbraucher gelieferte Ware genußunfähig ist, so hat der Kleinhandeler sie zu ersetzen. Rühhaus-Eier sind mit dem Buchstaben K gekennzeichnet. Es empfiehlt sich nicht, diese Eier längere Zeit aufzubewahren.

# THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

16) Coverbild von Knorr & Sirtb. München 1934

Heim nach Deutschland, das uns vergessen hat? Thiele, erinnerst du dich noch, wie sie dir für deinen Pionierpark 1917 Handgranaten schickten, eintaufend Stück und jede war mit Sand gefüllt? Von Deutschland mit Sand gefüllt... Pui Deiwel!... Thiele, erinnerst du dich, wie deine Pianiere losgingen, weg über den Drahtverbau und rein in den russischen Graben und die Handgranaten warfen und keine ging los... 44 Mann, der ganze Stoßtrupp, mußte dran glauben... Deutschland pui Deiwel... Tief erbittert denkt der Bizefeldwebel Thiele an diesen Tag.

Es können aber, denkt er weiter, nicht nur lauter Verbrecher geworden sein um alles in der Welt.

Deutschland... kein Deutschland...

Thiele wendet sich nach rückwärts, wo der Unteroffizier Klückerl in der anderen offenen Tür sitzt.

„Klückert!“

„Ja, Thiele?“

„Hör mal, morgen früh gehste in den Personenzug und holst die Kriegslage raus, die liegt oben in meiner Kiste und dann verschaffste dir eine Stange und dann

wird sie auf die Lokomotive gepflanzt und wenn sämtliche Bolschewikis herbeigelassen kommen, verbleibst?“

„Wird gemacht, Thiele!“

Auf dem Podium in Berlin, irgendwo in einem großen Saal, steht einer von der Regierung.

„Ich kann leider nichts Näheres mitteilen!“ ruft er in die wachsende Unruhe hinein, „wir werden jedenfalls unser Möglichstes tun! Keinesfalls ist es so, daß alle deutschen Truppen die sich noch in Rußland befinden, verloren sind. Sie sind alle auf dem Rücktransport, aber wir haben leider keinerlei Nachricht, wo sie sich zurzeit befinden. Wir können deshalb auch nicht bekanntmachen, wann sie hier eintreffen können. Gestern nacht nur ist eine Nachricht eingelaufen, daß einige deutsche Truppenteile aus der Krim in Sizilien eingetroffen sind, von dort aus werden sie weiterbefördert mit Schiffen...“

„Das ist alles Lüge!“ schreit eine Frauenstimme grell, „unser Männer kommen nicht mehr wieder! Und ihr habt das auf dem Gewissen! Ihr habt euch nicht um sie gekümmert! Sie sind alle schon tot Verbrecher!“

Jetzt beginnen Frauen zu schluchzen und zu weinen, andere schreien auf, und dann ist der ganze Saal eine einzige Brandung von hysterischen Schreien und der Oberregierungsrat auf dem Podium wird blaß.

Heiliger Himmel, denkt er, wenn ich ihnen nun die Wahrheit gesagt hätte! Daß es nur drei Mann waren, die uns aus Sizilien gemeldet worden sind? Daß die Bolschewikis die Krim schon besetzt haben, in der Ukraine eingerückt sind, Kiew schon in den Händen haben? Daß die Polen im Kampf gegen die Roten stehen und die deutschen Truppen, die dort noch unterwegs sind, glattweg zerrieben

werden, wenn sie sich nicht selbst helfen können?

Und „Ruhe, bittet!“ donnert er verzeifelt in den Saal.

Da unten sitzt Hans mit seiner Mutter, Frau Emma weint schluchzlos. Alle Frauen in ihrer Umgebung weinen.

Hans drückt immer wieder ihre Hand und preßt seinen blonden Schopf an ihre Schulter und murmelt ihr ins Ohr: er kommt ja wieder, Mutter, er kommt ja wieder. Vater schlägt sich durch, Mutter, der kann's! Der bringt's fertig! Nun mein doch nicht mehr! Komm, wir hauen hier ab, das ist doch Blödsinn hier. Paß mal auf, zu meinem Geburtstags ist er zu Hause.

Aber Frau Emma schüttelt den Kopf. Sie schreit nicht und sie weint nicht laut, sie jammert nicht, aber ihr ganzer Körper wird von lautlosem Schluchzen geschüttelt.

Hans sieht sich sehr gereizt um. Wenn diese verdammten Weiber doch nicht so brüllen würden, denkt er erbost. Und am 4. Februar habe ich Geburtstag, denkt er weiter, und da ist Vater wieder bei uns.

Der Oberregierungsrat hat seine Fassung wiedergefunden, er ist ein geübter Versammlungstredner und er weiß seine Zuhörer zu nehmen und also legt er los, mit Tatsachen, mit reinen Tatsachen.

Da gibt es in der ganzen weiten Welt noch Heimkehrer, erzählt er, von überall her kommen sie und haben einen weiten Weg und das dauert keine Weile, sie kommen über Konstantinopel und über Japan, über Bukarest und über Warschau, über Finnland und über Indien... von überall her und Geduld muß die Parole sein.

„Mein Gott, Japan“, sagt eine Frau, „Indien! Trostlose Entfernung! Wozu denn noch hoffen? Geh heim, dein Mann kehrt nie mehr zurück.“

Eine graue Schlange schiebt sich über die Taubentierstraße, viele verweifte Frauen. Stumm geben die Wachen ihnen die Straße frei.

Ja, auch im Panzerzug Hagen ist Geduld die Parole, aber es ist eine andere Geduld, eine harte, entschlossene, eine, die über Leichen geht, wenn es sein muß.

Es ist Tag und der Zug rollt nach Westen, immer nach Westen, immer nach Westen.

In den Wagen singen die Teufel, das harte Brot zerbricht unter den harten Fäusten.

„Kiew ist jetzt nicht mehr weit und da laufen wir ein“, sagt der Professor.

Kiew, ja das kann nun wirklich nicht mehr sehr weit sein. In der Nacht sind sie an Njeshin vorbeigekommen.

„Meinst, daß dort noch Truppen sind?“

„Deutsche? Klar, die können doch nicht einfach weggehen, die müssen doch warten, bis der letzte Soldat durch ist!“

„Mensch, mach mich nicht lachen!“

„Glaubst du, daß die alle getürmt sind?“

„Die sind getürmt.“

„Konotop und Njeshin haben sie doch auch losgelassen.“

Sie schweigen.

Otto Thiele turnt durch die Wagen. Es ist zehn Uhr vormittags und da beginnen am Horizont Kuppeln zu schimmern, endlich!

„Zuhören!“ sagt Thiele kurz. „Zu fressen haben wir nichts mehr. Also müssen wir in Kiew einlaufen. Das wird nicht ganz einfach sein, weiß der Deiwel, was alles noch in dem Nest steckt. Kann sein, von den untern, kann sein die Roten, weiß man nicht und ich bin kein Hellscher, Patrouillen zu je vier Mann, Handgranaten um, Revolver raus, Wer geht?“

(Fortsetzung folgt)

### Aus Württemberg

**SA-Obergruppenführer Mergenthaler**  
Kommissarischer Führer der Gruppe Südwest  
Stuttgart, 1. November. Die SA-Gruppe Südwest gibt bekannt: Im Auftrag des Stabschefs wird für die Dauer der Einberufung des Obergruppenführers Ludin zur Wehrmacht mit der kommissarischen Führung der SA-Gruppe Südwest beauftragt: Obergruppenführer Christian Mergenthaler. Für die Dauer der Einberufung des Brigadeführers Karl Kraft zur Wehrmacht wird mit der Führung der Gruppe des Stabschefs der Gruppe Südwest kommissarisch beauftragt: Standartenführer Reinhold Fria.

### Neues Schnellzugpaar

Stuttgart. Der Fahrplan zwischen Stuttgart und Berlin erfährt durch Einlegung des Schnellzugpaares D 9 und D 10 (beide mit Speisewagen) eine wichtige Verbesserung. D 9 verkehrt erstmals am 4. November, Stuttgart Hbf ab 11.45, Würzburg 14.22, Erfurt 17.30, Leipzig 18.56, Berlin Anhalter Bahnhof an 20.38 Uhr; in der Gegenrichtung fährt D 10 erstmals am 5. November Berlin Anhalter Bahnhof ab 9.35, Leipzig 11.20, Erfurt 12.49, Würzburg 16.00, Stuttgart Hbf an 18.37 Uhr.

### Das Milet-G in Stuttgart erfunden

Unter Förderung des Gauleiters Murr  
Stuttgart. Wie erinnerlich, überraschte vor einigen Jahren Dr. Kremers, der in der Württ. Milchverwertungs-Ges. tätig ist, die Defektivität mit der Erfindung des Miletweises, das heute unter dem Namen "Milet" längst seinen Weg im Haushalt, in der Großküche und in der Nahrungsmittelindustrie gemacht hat. In diesen Tagen folgt nun als zweite und ergänzende Erfindung das "Milet-G", ein Austauschstoff für Eiweiß. Schon im Jahre 1933 hat Dr. Kremers mit den ersten Versuchen begonnen. Schon damals stand es für ihn fest, daß es sich nur darum handeln konnte, Erzeugnisse zu finden die in ihren Eigenschaften sich weitgehend dem tierischen Ei näherten und eine ähnliche Zusammenlegung aufwiesen.  
Die Versuche waren langwierig und nicht immer einfach zu bewältigen. Auf Veranlassung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr wurden aber dann die Versuche von der Württ. Milchverwertung AG. gemeinsam mit dem Erfinder Dr. Kremers in die Praxis übertragen. Und seitdem arbeitet Dr. Kremers in der Milchverwertung AG. an der Vervollkommnung und jetzt an der industriellen Erzeugung. Eine Anzahl Großbetriebe der Nahrungsmittelindustrie, aber auch Bäckereien und Konditoreien verwenden es seit ungerade einem halben Jahr mit dem besten Erfolge. Außerdem hat es die Verkaufsstelle der Gauleiterschule wiederum genau so auf Herz und Nieren gepreßt, wie seinerzeit das "Milet", das Milch-Eiweiß. So vorbereitet kommt es in absehbarer Zeit in den Einzelhandel und ist in kleinen gelben Beuteln für die Hausfrau käuflich. Ein gehäufter Eßlöffel voll dieses Pulvers entspricht in der Verwendung ungerade dem Dotter eines Eies.  
Wie weitreichend die Entdeckung ist, geht schon daraus hervor, daß auch in einer Anzahl anderer milchwirtschaftlich wichtiger Gebiete bereits "Milet-G" nach dem Verfahren von Dr. Kremers hergestellt wird. Ja selbst in Schweden und in den Vereinigten Staaten, die doch sicher-

lich über genügend Eier verfügen, hat man sich um eine Hersteller-Lizenz beworben. Für uns aber ist im Augenblick eine Tatsache noch besonders wichtig: Die zur Herstellung notwendigen Rohstoffe brauchen nicht erst eingeführt zu werden. Sie sind in Deutschland selbst in genügender Menge vorhanden.

### Kurzmeldungen von der Inneren Front

**Die Spende eines Urlaubers**  
Dem Ortsgruppenleiter einer Ortsgruppe in Waihingen a. S. überbrachte ein von der Westfront auf Urlaub heimgekehrter Volksgenosse einen namhaften Geldbetrag. Es war der Unterstützungsbetrag, den seine Frau bisher während seines Wehrdienstes erhalten hatte.

**Obstspende für Verwundete**  
In Cronau, Kreis Heilbronn, sammelte die Partei Obst für verwundete Soldaten. Insgesamt wurden 34 1/2 Zentner gespendet.

**Der Einsatz der Frauen eines Kreises**  
In einem bewundernswerten Pflichteifer haben sich auch im Kreis Göppingen die Frauen in die große Kampfgemeinschaft der Inneren

Front eingefügt. So können die Ortsgruppen der NS-Frauenvereine von schönen Leistungen berichten. Vor allem bei der Hackfrucht- und der Flachsernte wurde tatkräftige Hilfe geleistet. Den Rekord haben sechs Frauen einer Göppinger Ortsgruppe aufgestellt, die an einem Tage etwa 70 Zentner Kartoffeln ernteten, obwohl sie einen stundenweiten Weg zum Acker zurücklegen hatten. Der Einsatz auf allen anderen Gebieten (Nachbarschaftshilfe, Fliegarbeit, Dienst für das Rote Kreuz, Rückwandererbetreuung und andere Sonderaufgaben) läßt sich nicht mit Zahlen nachweisen, er ist aber nicht geringer. Freudig und ehrenamtlich ist der Einsatz dieser Frauen, die nicht nach Anerkennung oder Dank fragen. Sie tragen den unverrückbaren Glauben an unseren Sieg in sich und zeigen durch Opfer und Tatbereitschaft ihre Treue zu unserem Volk und Führer.

**Liebesgaben von der Gemeinschaftskasse**  
Im Laufe der letzten Monate hatten die Politischen Leiter der Gemeinde Burladingen (Hohenjoller) durch ihren Einsatz bei Holz- und Feldarbeiten eine Gemeinschaftskasse angelegt. Dieses Geld benutzten sie nunmehr, um allen zur Wehrmacht eingezogenen Gemeindegliedern regelmäßig Liebesgabenpakete zuzusenden.

## Gute Rußlandausfichten unserer Industrie

Was aus Württemberg geliefert werden kann

**Eigenbericht der NS-Presse**  
In seiner grundlegenden Rede vor dem Obersten Sowjet konnte Außenkommissar Molotow unterstreichen, daß sich auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Reich und der Sowjetunion erneuern. Gegenwärtig legen russische Vertreter in Deutschland die Einzelheiten der neuen Gemeinschaftsarbeit fest. Auf breiter Grundlage wird sich der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland entwickeln. Dieser neue Start der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen beruht auf dem gewerblich-technischen Württemberg. Denn die vielfältigen Gewerbezweige unseres Landes hatten unsere Wirtschaft bereits bei dem früheren Rußlandgeschäft an die Spitze gestellt. Jetzt müssen sich wieder erhebliche Liefermöglichkeiten für die schwäbische Industrie ergeben. Daran kann im Gesamtbild auch die Tatsache nichts ändern, daß der russische Warenbedarf sich durch den Aufbau eigener Industrien stark gewandelt hat.

Rußland braucht heute nicht mehr eigentliche Ge- und Verbrauchsartikel. Zum Beispiel dürfen für die Rußlandausfuhr kaum in Frage kommen: Messer, Scheren, Nadeln, Eisenmöbel, Eisenwaren, Emailgeschirr, Schmuck aus unedlen Metallen, Galanteriewaren, Nägel, Schloßer, Stifte, Schrauben, Beschläge, Seifen, Sicheln, Spaten, Garten, Jangen, Hämmer und Ambosse. Das neue Rußlandgeschäft wird ganz im Zeichen der Lieferung von solchen Gütern stehen, die der Ausgestaltung russischer Industrien dienen und auch wehrmäßigen Einschlag haben. Sonderanfertigungen und Spezialartikel rücken weit voran. Für den Industrieausbau kann Württemberg aber reichlich arbeiten. Sondermaschinen der verschiedensten Art, die zahlreichen Elektrowerkzeuge, andere Spezialwerkzeuge, besondere Uhren, Tachometer, Höhenmesser, sehr viel von dem, was unsere Werke der Feinmechanik und Optik herstellen, weiter Maschinenautomaten, Zubehörteile für Kraftfahrzeuge, Lastkraftwagen sowie chemische Erzeugnisse, das alles kann Rußland gebrauchen.

Blicken wir auf die reichhaltige Liste schwäbischen Arbeitsfleißes, dann tauchen immer weitere von Rußland benötigte Erzeugnisse heimischer Verarbeitung auf, wie Fahrräder, Lokomotiven, Automobile, Maschinen mit beweglichen Wellen, Motor- und Fahräder, hydraulische Motoren, elektrotechnische Waren, Traktoren, die mannigfachen Anfertigungen aus Leichtmetall, Fräsmaschinen, Metallagen. Vor allem auch Werkzeugmaschinen eignen sich für Rußland, ganz besonders interessieren die vielseitigen Spezialtextilmaschinen für Wollerei und Strickerei. Denn in Rußland bereitet der Ausbau einer Textilindustrie Schwierigkeiten wegen zu geringer Leistungen der bedienenden Spinnereien. 440 000 neue Spindeln sollen in Betrieb genommen werden, davon 300 000 in erst jetzt errichteten Spinnereien. Weitere Spinnereien sind geplant. Dabei kommt der wirtschaftlichen Erschließung der ehemals zu Polen gehörenden Gebiete des westlichen Weichrußland und der Westukraine besondere Bedeutung zu. In Kirovabad wird mit 14 Millionen Rubel ein Textilkombinat "Urdhunkitide" neu geschaffen. Diese großen Planungen geben sicher gerade auch der württembergischen Industrie von Textilmaschinen ein weites Arbeitsfeld.

Schleifmaschinen, Kugellager, Spezialmotoren und wahrscheinlich auch einige Sonderanfertigungen der Wirt- und Wehwarenindustrie kommen im Rußlandgeschäft zum Zuge. Auch handwerkliche Betriebe können sich einschalten, wie die Hersteller chirurgischer Instrumente aus Tuttlingen und Spaichingen, sicher auch die Anfertiger der weltbekannten Harmonikas.  
Die württembergische Industrie wird bestimmt wieder einen hervorragenden Platz im Rußlandgeschäft beanspruchen können, der Ausfall nach Westen kann vielleicht mehr als ausgeglichen werden. Hinzu kommen die wachsenden Möglichkeiten für Lieferungen nach dem Südosten, die sich auf der ersten Kriegsmesse Großdeutschlands in Wien wieder hervorragend zeigten.

### Novemberpreise für Wiesenheu

Die Erzeugerpreise für württembergisches Wiesenheu betragen ab 31. Oktober je 100 Kilogramm waggonfrei lose verladen Erzeugerpreise: a) handelsüblich, gesund, trocken mit Beflag (bis 1/2) an minderwertigen Gräsern 4.90 bis 5.40, b) gut, gesund, trocken, mit unerblichem Beflag (bis etwa 1/10) an minderwertigen

**Am nächsten Samstag und Sonntag zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. Für jeden Frontsoldaten ein Abzeichen mehr!**

gen Gräsern 5.90 bis 6.40, c) Acker- und Feldheu angehäufes Futterheu, gesund und trocken, ohne nematoden Beflag an minderwertigen Gräsern 6.70 bis 7.20 RM.; für Luzerne-, Espartete- und Seradellahheu: a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis etwa 1/2 vollwertigem Gräserdurchwachs 7.20 bis 7.70, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwachs 7.80 bis 8.30 RM.; für Kleeheu: a) gesund, trocken handelsüblich, mit bis etwa 1/2 vollwertigem Gräserdurchwachs 6.50 bis 7, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwachs 7 bis 7.50 RM.

**Vermehrung der Ziegenhaltung.** Der Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter hat Richtlinien für die Vermehrung der Ziegenhaltung herausgegeben. 1938 betrug der Bestand im Reich nur 2,8 Millionen Ziegen. Das heutige Ziel ist, die Bestände zu verdoppeln, also auf rund 6 Millionen Ziegen zu bringen. Die Verdoppelung der Ziegenhaltung kommt vor allem in Betrieben in Betracht, wo eine Kuhhaltung nicht möglich ist.

### Die Novemberpreise für Schlachtschweine

Für das Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg wurden mit Wirkung vom 16. Oktober 1939 für Schlachtschweine je 50 Kilogramm Lebendgewicht folgende Erzeugerpreise festgesetzt:

Höchstpreise auf den Verteilungsstellen in der Preisgruppe 1: Schlachtwertklasse a) 55,5; b) 55,5; b2) 55,5; c) 54,5; d) 51,5; e-f) 49,5; g) 55,5; g2) 2 und h) 51,5; i) 55,5.  
Höchstpreise außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen im Preisgebiet I: Schlachtwertklasse a) Landpreis 52,0, Empfangsortpreis 54,5; b) Landpreis 51,5, Empfangsortpreis 54,5; c) Landpreis 50,5, Empfangsortpreis 53,5; d) Landpreis 47,0, Empfangsortpreis 50,5; e-f) Landpreis 45,0, Empfangsortpreis 48,5; g) Landpreis 52,0, Empfangsortpreis 54,5; g2) und h) Landpreis 47,0, Empfangsortpreis 50,5; i) Landpreis 51,5, Empfangsortpreis 54,5.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Högner, Stuttgart, Friedrichstraße 13  
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Einzelteil: Friedrich Hans Scheele, Calw  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Notationsdruck: H. Dellschläger (siehe Buchdrucker), Calw.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

### Die Quartiergeber

werden an ihre Pflicht erinnert, die von Wehrmachtangehörigen belegten Räume zu beheizen. Die Vergütungssätze für die Unterkunftsgewährung erhöhen sich während der Wintermonate im Hinblick auf die Mehraufwendungen für Feuerung und Beleuchtung auf den doppelten Betrag der Entschädigung für Unterkunft in den Sommermonaten.

Calw, den 31. Oktober 1939.

Der Bürgermeister: Gähler.

### Bekanntmachung

Die Besoldungsatzung des Kreisverbandes Calw ist wie folgt geändert und ergänzt worden:

- Infolge der Übernahme des körperlich-funktionellen Messungsdienstes auf das Land wurden ab 1. April 1937 bei Besoldungsgruppe 5 die Stelle des Leiters des Kreismessungsamts und bei Besoldungsgruppe 6 die Stellen von 3 Landmessern gestrichen.
- Aus Anlaß der Durchführung der neuen Kreiseinteilung wurden der Satzung ab 1. Oktober 1938 die bis zum 30. September 1938 in den Besoldungsatzungen der früheren Kreisverbände Nagold und Neuenbürg aufgenommenen Beamtenstellen entzogen.
- Infolge Austritts der Stelleninhaber wurden mit Wirkung vom 1. Februar 1939 bei Besoldungsgruppe 5 die Stelle des ehemaligen Kreispflegers und Verwalters des Kreis-Frankenheuses in Neuenbürg gestrichen und vom 1. Juli 1938 an die Stelle des Geschäftsführers der Kreisförderbehörde Calw in Besoldungsgruppe 7 b in eine Obersekretärstelle bei der Kreisverbandsverwaltung in Besoldungsgruppe 8 a umgewandelt.
- Die Stelle des ärztlichen Direktors am Kreis-Frankenhaus Neuenbürg, die jetzt auf privatrechtlicher Grundlage besetzt ist, wurde ab 1. Juni 1939 gestrichen.
- Wegen Übernahme des bisherigen Stelleninhabers in den württembergischen Landesdienst wurde mit Wirkung vom 1. April 1939 bei Besoldungsgruppe 6 die Stelle eines Kreisbaumeisters ebenfalls gestrichen.

6. Infolge der Errichtung einer weiteren Kreisfürsorgeinstanzstelle ist mit Wirkung vom 1. Mai 1939 in § 2 der Satzung bei Besoldungsgruppe 8 b der bisherige Eintrag „2 geprüfte Kreisfürsorgeinstanzstellen“ in „3 geprüfte Kreisfürsorgeinstanzstellen“ geändert worden.

Calw, den 31. Oktober 1939.

Der Landrat: Dr. Saegeler.

### Fuß-Verkauf

Sch habe noch Dual-Füßer mit nachfolgendem Einzelgehalt zu günstigem Preis abzugeben.  
767. 989. 1015. 1030. 1065. 1069.  
1135 Liter  
Andler g. Hirsch, Vad Zeinach

### Fahrer

für meinen 1 1/2 to.-Lastwagen sofort gesucht.  
Angebot an  
Karl Mayländer  
Vad Liebenzell Baumstr. 6

Luftschutz tut not!

### Biehverkauf

Ein feischer Transport hochträgiger  
Kalbinnen, junger hochträgiger Rühr, junger Rälberkühe und schöner Zucht- und Einstellrinder

steht zum Verkauf bei  
Mag Wiehler, Viehhandlung  
Höfen-Eng Telefon 41

### Ugenbach-Würzbach

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. November 1939, stattfindenden

### kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.  
Michael Nezer  
Helene Nezer geb. Keppler  
Abgang 2 Uhr in Würzbach.

**Jetzt mitspielen**  
in der Deutschen Reichslotterie  
500000  
300000  
200000  
100000  
Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. Nov.  
1/8 1/4 1/2 1/4 Los  
3- 6- 12- 24- RM. je Kl.  
J. Schweickert  
Staatl. Lot.-Binn. Stuttgart Marktstr. 6  
Postcheckkonto Stuttgart 8111 - Tel. 266 41

### Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten  
Bergona Brust- u. Lungentee  
RM. 1.19. Früher Dellheims Brust- u. Lungentee, die erprobte Mischung garantiert unverändert. Unter beiden Namen in allen Apotheken erhältlich.  
Alte Apotheke, Neue Apoth. und Apotheke in Liebenzell

Die große Familien-Sonntagszeitung  
**DIE POST**  
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Hermann Lutz  
Hermine Weber  
grüßen als Verlobte  
Holzbronn  
Polen  
Döffingen  
Oktober 1939

Hiltburg  
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 4. November 1939, im Gasthaus zur „Krone“ stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
freundlichst einzuladen.  
Karl Greule  
Sohn des Gottlieb Greule  
Emma Weik  
Tochter des Johs. Weik  
Abgang 1 Uhr